

Bildungsplan

Gymnasium

Sekundarstufe I

Neuere Fremdsprachen

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat: Fremdsprachen
Referatsleitung: Martin Eckeberg

Fachreferenten: Sabine Dreyer (Spanisch)
Dr. Mark Hamprecht (Russisch)
Susanne Rehse (Französisch)

Redaktion: Frank Dienst
Petra Hansen
Markus Kneißler
Dr. Ada Rohde
Liesel Thomasius

Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I des Gymnasiums	4
1.1	Auftrag der Sekundarstufe I des Gymnasiums	4
1.2	Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule	4
1.3	Gestaltung der Lernprozesse	6
1.4	Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen	8
2	Kompetenzen und ihr Erwerb in den Neueren Fremdsprachen	11
2.1	Überfachliche Kompetenzen	11
2.2	Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche	12
2.3	Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb in den Neueren Fremdsprachen	13
3	Anforderungen und Inhalte in den Neueren Fremdsprachen	17
3.1	Funktionale kommunikative Kompetenzen	18
3.2	Interkulturelle Kompetenzen	26
3.3	Methodische Kompetenzen	27
3.4	Inhalte	28
4	Grundsätze der Leistungsrückmeldung und Leistungsbewertung	30
5	Basisgrammatiken	34
5.1	Chinesisch	34
5.2	Französisch	36
5.3	Italienisch	38
5.4	Russisch	40
5.5	Spanisch	42

1 Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I des Gymnasiums

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für das Gymnasium ist im § 17 HmbSG festgelegt. Im Gymnasium werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, Nachteilsausgleich. Das Gymnasium fördert gezielt besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft.

1.1 Auftrag der Sekundarstufe I des Gymnasiums

Aufgaben und Ziele

Das Gymnasium ermöglicht Schülerinnen und Schülern eine vertiefte allgemeine Bildung und führt in einem achtjährigen Bildungsgang zur allgemeinen Hochschulreife. Es befähigt Schülerinnen und Schüler gemäß ihren Leistungen und Neigungen zur Schwerpunktbildung, sodass sie nach Maßgabe der Abschlüsse in der gymnasialen Oberstufe ihren Bildungsweg an einer Hochschule und in anderen berufsqualifizierenden Bildungsgängen fortsetzen können. Das Gymnasium fördert gezielt besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler.

Das Gymnasium bietet Schülerinnen und Schülern ein anregendes Lernmilieu in entsprechend gestalteten Räumen, in dem sie ihr individuelles Lernpotenzial im Rahmen gemeinschaftlichen Lernens optimal entwickeln und ihre besonderen Neigungen und Begabungen entfalten können. Es ermöglicht Schülerinnen und Schülern forschendes und wissenschaftspropädeutisches Lernen, allein und im Team. Ihre Fähigkeiten zum Transfer und zur Vernetzung von Wissensbeständen unterschiedlicher Fächer werden gezielt gefördert. Das Gymnasium unterstützt die Entwicklung seiner Schülerinnen und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten. Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft können ihre Talente und Lernpotenziale in der Interaktion mit anderen entfalten.

Am Gymnasium entwickeln Schülerinnen und Schüler ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Sie erhalten fachlich fundierte, themen- und projektorientierte Bildungsangebote. Die Fachorientierung des Unterrichts wird durch eine fächerverbindende Arbeitsweise ergänzt. Das Gymnasium kooperiert bei der Gestaltung seines Bildungsangebots mit außerschulischen Partnern (z. B. Hochschulen und Unternehmen) und vernetzt sein Bildungsangebot in der Region. Dabei kooperiert es insbesondere mit benachbarten Grundschulen. Schülerinnen und Schüler eines Gymnasiums werden frühzeitig und kontinuierlich in ihrer Berufs- und Studienorientierung gefördert.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule

Äußere Schulorganisation

Das Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 12. Es besteht aus der Beobachtungsstufe (Jahrgangsstufen 5 und 6) sowie der Mittelstufe (Jahrgangsstufen 7 bis 10) und der gymnasialen Oberstufe (Jahrgangsstufen 10/11 bis 12). In diesen Jahrgangsstufen erwerben und entwickeln Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, am Ende der Jahrgangsstufe 12 die allgemeine Hochschulreife zu erwerben. Für die fachlichen Anforderungen sind dabei die „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ (EPA) maßgeblich; außerdem bieten die Bildungsstandards der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) für den mittleren Schulabschluss eine Orientierung. Darüber hinaus berät und begleitet das Gymnasium Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I im Hinblick auf den Übergang in eine Ausbildung, wenn sie keine Übergangsberechtigung für die Studienstufe erlangen oder anstreben.

Die Schulen unterbreiten Schülerinnen und Schülern im Rahmen ihrer Profilbildungen Angebote zur Exzellenzförderung, die ihnen unterschiedliche Schwerpunktsetzungen eröffnen. Das Gymnasium ermöglicht Schülerinnen und Schülern, ihre individuellen Schwerpunktbildungen zu verändern. Bei aller Vielfältigkeit der Akzentuierung des Bildungsangebots stellt jedes Gymnasium die Vergleichbarkeit der fachlichen bzw. überfachlichen Anforderungen sicher. Gymnasien koordinieren ihre Profilbildung mit dem Bildungsangebot in der Region.

Profilbildung

Das Profil ermöglicht Schülerinnen und Schülern sowohl in der Sekundarstufe I als auch in der Sekundarstufe II individuelle Schwerpunktsetzungen innerhalb ihres Bildungswegs. Dazu nutzt die Schule insbesondere die durch die Stundentafel eröffneten Gestaltungsräume.

Ein Profil zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Es ist organisatorisch dauerhaft angelegt, d. h., das Profil ist ein verlässliches Angebot in jedem Schuljahr.
- Das Profil wird vom Kollegium insgesamt getragen und ist nicht an Einzelpersonen gebunden.
- Es ist nicht auf den außerunterrichtlichen und freiwilligen Bereich beschränkt, sondern bezieht den regulären Unterricht ein.

In den Jahrgangsstufen 5 bis 10 werden die individuellen Potenziale und Interessen der Schülerinnen und Schüler durch unterschiedliche Bildungsangebote des Gymnasiums gestärkt. Der Unterricht ermöglicht ihnen, kontinuierlich an der Entwicklung ihrer Kompetenzen zu arbeiten. Die nicht festgelegten Unterrichtsstunden der Stundentafel für die Jahrgangsstufen 5 bis 10 bieten u. a. Lernzeit

Gestaltungsraum für Lernzeiten

- für die Profilbildung eines Gymnasiums,
- für die Verankerung von Schülerwettbewerben im Unterricht, die geeignet sind, individualisierende Lernformen zu initiieren und zu unterstützen,
- für die gezielte Förderung insbesondere der besonders begabten Schülerinnen und Schüler sowie
- für die Förderung eines positiven Lernklimas (z. B. durch Klassenratsstunden).

In Lernentwicklungsgesprächen zwischen den Sorgeberechtigten, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften planen die Schülerinnen und Schüler die weitere Gestaltung ihres individuellen Bildungsweges. Die Ergebnisse des Gesprächs werden in einer Lernvereinbarung festgehalten.

Lernentwicklungsgespräche

Haben Schülerinnen und Schüler im Gymnasium das Lernziel einer Jahrgangsstufe nicht erreicht, so tritt an die Stelle der Klassenwiederholung einer Jahrgangsstufe die verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen Fördermaßnahmen. Durch eine gezielte individuelle Förderung auf der Grundlage eines schuleigenen Förderkonzepts werden den Schülerinnen und Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlicht, Defizite aufgearbeitet und ihnen Erfolge ermöglicht, die sie befähigen, aktiv Verantwortung für den eigenen Bildungsprozess zu übernehmen.

Vermeidung von Klassenwiederholungen

Die Jahrgangsstufe 10 hat eine Doppelfunktion: Sie ist die letzte Jahrgangsstufe der Sekundarstufe I und bereitet die Schülerinnen und Schüler zugleich auf die Studienstufe vor. In der Studienstufe vorgesehene Aufgabenformate sind bereits Gegenstand des Unterrichts in der Jahrgangsstufe 10 und werden dort geübt. Gymnasien führen in der Jahrgangsstufe 10 verbindlich profilorientierte Projektstage zur Vorbereitung auf die Arbeit in der Studienstufe durch. Schülerinnen und Schüler sowie Sorgeberechtigte werden in der Jahrgangsstufe 10 von Lehrkräften bei der Wahl der Profile und im Hinblick auf die Frage beraten, ob ein Übergang in die Studienstufe oder eine andere Option zur weiteren Gestaltung des Bildungswegs sinnvoll ist.

Doppelfunktion der Jahrgangsstufe 10

Die Jahrgangsstufen 5 bis 10 des Gymnasiums werden in Bezug auf die Zusammensetzung von Lerngruppen bzw. die Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften möglichst kontinuierlich gestaltet. Die Jahrgangsstufen werden von einem eng zusammenarbeitenden Lehrerteam unterrichtet. Die Teams übernehmen gemeinsam die Verantwortung für

Teamstruktur

den Bildungsprozess ihrer Schülerinnen und Schüler. Das Jahrgangsteam trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz festgelegten Grundsätze auch Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben.

Hausaufgaben

Hausaufgaben stellen eine sinnvolle Ergänzung des Lernens im Unterricht dar und dienen der individuellen Vorbereitung, Einübung und Vertiefung unterrichtlicher Inhalte. Dies setzt zum einen voraus, dass Schülerinnen und Schüler die Aufgaben in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht selbstständig, also insbesondere ohne häusliche Hilfestellung, erledigen können. Zum anderen müssen sich die zu erledigenden Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, die erledigten Hausaufgaben wieder in den Unterricht eingebunden werden.

Der Rahmen für einen sinnvollen Umfang von Hausaufgaben ergibt sich aus den Beschlüssen der Schulkonferenz, die für die gesamte Schule über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben zu befinden hat (§ 53 Absatz 4 Nummer 5 HmbSG). Diesen Rahmen im Hinblick auf die konkrete Ausgestaltung des Unterrichts und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Schülerinnen und Schüler auszufüllen, ist Aufgabe der einzelnen Lehrkraft. Die Lehrkraft hat auch dafür Sorge zu tragen, dass Hausaufgaben nach Erledigung nachgesehen und ggf. korrigiert werden und dass vorzubereitende bzw. vertiefende Aufgaben zum Gegenstand des weiteren Unterrichtsgeschehens gemacht werden.

Schulinternes Curriculum

Das Gymnasium hat die Aufgabe, die Vorgaben dieses Bildungsplans im Unterricht der Fächer und Aufgabengebiete umzusetzen; es sorgt durch ein schulinternes Curriculum für eine Abstimmung des Unterrichtsangebots auf den Ebenen der Jahrgangsstufen und Fächer. In enger Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Klassen-, Jahrgangs- und Fachkonferenzen werden Grundsätze für Unterricht und Erziehung abgestimmt sowie Leistungsanforderungen, die Überprüfung und Bewertung der Leistungen und Fördermaßnahmen sowie Maßnahmen zur Berufsorientierung verabredet und geplant.

Das Gymnasium gewährleistet eine einheitliche Qualität des Unterrichts durch verbindliche Absprachen der Jahrgangsteams und der Fachkonferenzen, durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen in den Jahrgangsstufen 6 und 8 und Prüfungen mit zentral gestellten Aufgaben in der Jahrgangsstufe 10, die sich an den Anforderungen der Rahmenpläne orientieren, sowie die gemeinsame Reflexion der Ergebnisse von Lernstandserhebungen und Prüfungen.

1.3 Gestaltung der Lernprozesse

Kompetenzorientierung

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen mit ihrer sozialen und dinglichen Umwelt sowie mit sich selbst machen, diese Erfahrungen verarbeiten und sich selbst verändern. Lernen ist somit ein individueller, eigenständiger Prozess, der von außen nicht direkt gesteuert, wohl aber angeregt, gefördert und organisiert werden kann. In Lernprozessen konstruiert der Lernende aktiv sein Wissen, während ihm die Pädagoginnen und Pädagogen Problemsituationen und Methoden zur Problembearbeitung zur Verfügung stellen.

Lernen in der Schule hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern die Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen zu ermöglichen. Schulische Lernarrangements ermöglichen Wissenserwerb und die Entwicklung individuellen Könnens; sie wecken die Motivation, das erworbene Wissen und Können in vielfältigen Kontexten anzuwenden. Um eine systematische Kompetenzentwicklung jeder Schülerin und jedes Schülers zu ermöglichen, werden je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen unterschiedliche inhaltliche und methodische Schwerpunkte gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen fachbezogen, fächerübergreifend und fächerverbindend in schulischen und außerschulischen Kontexten. Kompetenzorientiertes Lernen ist einerseits an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und eröffnet andererseits allen Schülerinnen und Schülern Zugänge zum theorieorientierten Lernen. Schulischer Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Die jeweils zu erreichenden Kompetenzen werden in den Rahmenplänen in Form von Anforderungen beschrieben und auf verbindliche Inhalte bezogen.

Die Schule gestaltet Lernumgebungen und schafft Lernsituationen, die vielfältige Ausgangspunkte und Wege des Lernens ermöglichen. Sie stellt die Schülerinnen und Schüler vor komplexe Aufgaben, die eigenständiges Denken und Arbeiten fördern. Sie regt das problemorientierte, entdeckende und forschende Lernen an. Sie gibt ihnen auch die Möglichkeit, an selbst gestellten Aufgaben zu arbeiten. Die Gewährleistung von Partizipationsmöglichkeiten, die Unterstützung einer lernförderlichen Gruppenentwicklung und die Vermittlung von Strategien und Kompetenzen auch zur Bewältigung der Herausforderungen des alltäglichen Lebens sind integrale Bestandteile der Lernkultur, die sich im Unterricht und im sonstigen Schulleben wiederfinden.

Die Schule bietet jeder Schülerin und jedem Schüler vielfältige Gelegenheiten, sich des eigenen Lernverhaltens bewusst zu werden und ihren bzw. seinen Lernprozess zu gestalten. Sie unterstützt die Lernenden darin, sich über ihren individuellen Lern- und Leistungsstand zu vergewissern und sich an vorgegebenen wie selbst gesetzten Zielen sowie am eigenen Lernfortschritt zu messen.

Grundlage für die Gestaltung der Lernprozesse ist die Erfassung von Lernausgangslagen. In Lernentwicklungsgesprächen und Lernvereinbarungen werden die erreichten Kompetenzstände und die individuelle Kompetenzentwicklung dokumentiert, die individuellen Ziele der Schülerinnen und Schüler festgelegt und die Wege zu ihrer Erreichung beschrieben. Die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts umfasst sowohl individualisierte als auch kooperative Lernarrangements bzw. instruktive und selbst gesteuerte Lernphasen.

Individualisierte Lernarrangements beinhalten die Gesamtheit aller didaktisch-methodischen Maßnahmen, durch die das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen wird. Alle Schülerinnen und Schüler werden von den Lehrenden entsprechend ihrer Persönlichkeit sowie ihren Lernvoraussetzungen und Potenzialen in der Kompetenzentwicklung bestmöglich unterstützt. Das besondere Augenmerk gilt der Schaffung von Lern- und Erfahrungsräumen, in denen unterschiedliche Potenziale entfaltet werden können. Dies setzt eine Lernumgebung voraus, in der

Individualisierung

- die Lernenden ihre individuellen Ziele des Lernens kennen und für sich als bedeutsam ansehen,
- vielfältige Informations- und Beratungsangebote sowie Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für sie zugänglich sind und
- sie ihre eigenen Lernprozesse und Lernergebnisse überprüfen, um ihre Lernbiografie aktiv und eigenverantwortlich mitzugestalten.

Neben Individualisierung ist Kooperation der zweite Bezugspunkt für die Gestaltung schulischer Lernarrangements. Notwendig ist diese zum einen, weil bestimmte Lerngegenstände eine gemeinsame Erarbeitung nahelegen bzw. erfordern, und zum anderen, weil die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen nur in gemeinsamen Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler möglich ist. Es ist Aufgabe der Schule, die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten zu unterstützen und durch ein entsprechendes Klassen- und Schulklima gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung zu sorgen. Bei der Gestaltung kooperativer Lernarrangements gehen die Lehrenden von der vorhandenen Heterogenität der Lernenden aus und verstehen die vielfältigen Begabungen und Hintergründe als Ressource für kooperative Lernprozesse. Getragen sind diese Lernarrangements durch das Verständnis, dass alle Beteiligten zugleich Lernende wie Lehrende sind.

Kooperation

Bei der Unterrichtsgestaltung sind Lernarrangements notwendig, die eine Eigenverantwortung der Lernenden für ihre Lernprozesse ermöglichen und Gelegenheit geben, Selbststeuerung einzuüben. Ferner sind instruktive, d. h. von den Lehrenden gesteuerte, Lernarrangements erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler mit Lerngegenständen vertraut zu machen, ihnen Strategien zur Selbststeuerung zu vermitteln und ihnen den Rahmen für selbst gesteuerte Lernprozesse zu setzen.

*Selbststeuerung und
Instruktion*

Orientierung an den Anforderungen des Rahmenplans

Der Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Der Rahmenplan legt konkret fest, welche Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen haben und welche Inhalte in allen Gymnasien verbindlich sind, und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. Dabei ist zu beachten, dass die in diesem Rahmenplan tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Durch die Einführung von Mindestanforderungen werden die Vergleichbarkeit, die Nachhaltigkeit sowie die Anschlussfähigkeit des schulischen Lernens gewährleistet und es wird eine Basis geschaffen, auf die sich die Schulen, Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler, die Sorgeberechtigten sowie die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen verlassen können. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Sprachförderung in allen Fächern und Lernbereichen

Im Unterricht in allen Fächern und Aufgabengebieten wird auf sprachliche Richtigkeit geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Bewältigung und damit Gelegenheit, die Verständlichkeit der Texte, den präzisen sprachlichen Ausdruck und den richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in allen schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert werden.

Im Unterricht aller Fächer und Aufgabengebiete werden bildungssprachliche Kompetenzen systematisch aufgebaut. Die Lehrkräfte berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen können, und stellen die sprachlichen Mittel und Strategien bereit, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Dabei wird in einem sprachaktivierenden Unterricht bewusst zwischen den verschiedenen Sprachebenen (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) gewechselt.

Studien- und Berufsorientierung

Zur Vorbereitung auf unterschiedliche Übergangsmöglichkeiten bietet das Gymnasium im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung Konzepte zur Klärung der individuellen Bildungs- und Berufswegeplanung an und stellt ggf. erforderliche Beratung und Unterstützung zur Verfügung. Im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Stärken, beruflichen Vorstellungen bzw. Plänen auseinander und erwerben realistische Vorstellungen über Möglichkeiten und Chancen in der Berufswelt und die entsprechenden Anforderungen in der Berufsausbildung bzw. im Studium. Sie werden dabei unterstützt, Eigenverantwortung für ihre Bildungs- und Berufswegeplanung zu übernehmen, Entscheidungen rechtzeitig zu treffen und die erforderlichen Übergangsschritte umzusetzen.

Spätestens zum Ende der Jahrgangsstufe 8 machen Gymnasien Schülerinnen und Schülern Angebote zur Klärung der Frage, welchen weiteren Bildungsweg sie anstreben. Auf dieser Grundlage erstellen die Schülerinnen und Schüler ihren Berufswege- bzw. Studienplan und aktualisieren diese Planung regelmäßig. Dazu werden u. a. im Fachunterricht Bezüge zur Arbeitswelt hergestellt.

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungsbewertung

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Reflexion und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Bewertung der Lernprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Gespräche über Lernfortschritte und -hindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, sie diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Umwege werden dabei als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung der Ergebnisse bezieht sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Bearbeitung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an den fachlichen Anforderungen und den überfachlichen Kompetenzen der Rahmenpläne und trifft Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Schülerinnen und Schüler regelhaft beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen sowohl der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler und der Ermittlung ihres individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstands mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Im Folgenden werden Arten, Umfang und Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie deren Korrektur und Bewertung geregelt.

*Schriftliche
Lernerfolgskontrollen*

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind:

- Klassenarbeiten, denen sich alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen unterziehen,
- Prüfungsarbeiten, für die Aufgaben, Termine, Bewertungsmaßstäbe und das Korrekturverfahren von der zuständigen Behörde festgesetzt werden,
- besondere Lernaufgaben, in denen die Schülerinnen und Schüler eine individuelle Aufgabenstellung selbstständig bearbeiten, schriftlich ausarbeiten, präsentieren sowie in einem Kolloquium Fragen zur Aufgabe beantworten; Gemeinschafts- und Gruppenarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Anteil feststellbar und einzeln bewertbar ist.

Alle weiteren sich aus der Unterrichtsarbeit ergebenden Lernerfolgskontrollen sind nicht Gegenstand der folgenden Regelungen.

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Rahmenplänen genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenplanvorgaben zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisebenen von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

Kompetenzorientierung

In den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in den Fremdsprachen werden pro Schuljahr mindestens vier schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In den Fächern, in denen in der Jahrgangsstufe 10 zentrale schriftliche Überprüfungen stattfinden, zählen diese Arbeiten als eine der vier schriftlichen Lernerfolgskontrollen. In allen anderen Fächern mit Ausnahme der Fächer Sport, Musik, Bildende Kunst und Theater werden pro Schuljahr mindestens zwei schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Mindestanzahl

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Schuljahr zwei davon aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernerfolgskontrolle aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Klassenkonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahrs über die gleichmäßige Verteilung der Klassenarbeiten auf das Halbjahr; die Termine werden nach Abstimmung innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Korrektur und Bewertung

Die in den schriftlichen Lernerfolgskontrollen gestellten Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe werden den Schülerinnen und Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont deutlich gemacht. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Mindestanforderungen erfüllen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch den Erwartungshorizont und die Korrekturanmerkungen Hinweise für ihre weitere Arbeit. In den Korrekturanmerkungen werden gute Leistungen sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung korrigiert und bewertet zurückzugeben.

Hat mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler die Mindestanforderungen nicht erfüllt, so teilt dies die Fachlehrkraft der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer und der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht gewertet wird und wiederholt werden muss.

2 Kompetenzen und ihr Erwerb in den Neueren Fremdsprachen

In einer Zeit zunehmender internationaler Verflechtungen und Kontakte ist die Lebenswelt der heute Heranwachsenden nicht mehr ausschließlich muttersprachlich geprägt. In der Schule, im Freizeitbereich und in den Medien begegnen sie fremden Kulturen und Sprachen. Die Entwicklung interkultureller Handlungsfähigkeit ist daher eine übergreifende Aufgabe von Schule und Gesellschaft. In diesem Zusammenhang kommt dem Erwerb von Fremdsprachen eine entscheidende Rolle zu. Er bildet die Voraussetzung für Verstehen und Verständigung, für privates Kennenlernen, berufliche Mobilität und Kooperationsfähigkeit in Europa und der Welt. Unter dieser Perspektive ist der Aufbau einer individuellen Mehrsprachigkeit (Erstsprache plus mindestens zwei Fremdsprachen) im Rahmen der Schulbildung in Hamburg fortzusetzen und voranzutreiben.

Beitrag des Faches zur Bildung

An den Gymnasien in Hamburg werden in den Jahrgangsstufen 5–10 die erste und in der Regel in den Jahrgangsstufen 6–10 die zweite Fremdsprache unterrichtet. Die zweite neuere Fremdsprache an Gymnasien ist meist Französisch, Russisch oder Spanisch. Eine dritte Fremdsprache kann im Rahmen des Wahlpflichtbereichs (ab der Jahrgangsstufe 8) angeboten werden.

Der Unterricht in der zweiten bzw. dritten Fremdsprache erweitert das Sprachbewusstsein sowie die Voraussetzungen für Mehrsprachigkeit und lebenslanges Lernen, die bereits beim Erlernen der ersten Fremdsprache angelegt wurden. Die Schülerinnen und Schüler profitieren dabei auch von Strategien und Kenntnissen, die sie beim Erlernen der ersten Fremdsprache erworben haben. Die Spracherfahrungen und das Sprachwissen mehrsprachig aufwachsender Schülerinnen und Schüler erfahren Berücksichtigung im Unterricht der zweiten bzw. dritten Fremdsprache und geben Anlass zu Sprachbetrachtungen und Sprachvergleichen.

Durch einen systematischen Aufbau sprachlicher Kompetenzen und fachbezogener Kenntnisse entwickeln die Schülerinnen und Schüler u. a. die Fähigkeit, Dokumente, Texte und Medien aus verschiedenen Bereichen des Alltagslebens zu entschlüsseln sowie in kommunikativen Situationen sprachlich erfolgreich zu agieren. Durch Offenheit für fremde Kulturen, durch den Erwerb von Kenntnissen über die Besonderheiten der Zielsprachenländer und im Vergleich mit der eigenen Lebenswirklichkeit lernen Schülerinnen und Schüler andere Sichtweisen kennen und entwickeln bzw. relativieren eigene Haltungen. Zum anderen erhalten sie die Gelegenheit, über Sprache zu reflektieren und sprachliche Besonderheiten zu erkennen. Sie lernen sowohl kooperativ als auch selbstständig den fremdsprachigen Lernprozess zu gestalten und beurteilen.

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach, aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Im Bereich **Selbstkonzept und Motivation** stehen die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationale Einstellung im Mittelpunkt. So sollen Schülerinnen und Schüler insbesondere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch lernen, selbstkritisch zu sein. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten sowie sich eigene Ziele zu setzen und zu verfolgen.
- Bei den **sozialen Kompetenzen** steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten.
- Bei den **lernmethodischen Kompetenzen** stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Selbstkompetenzen (Selbstkonzept und Motivation)	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin bzw. der Schüler...		
... hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	... übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	... beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
... traut sich zu, gestellte/schulische Anforderungen bewältigen zu können,	... arbeitet in Gruppen kooperativ,	... merkt sich Neues und erinnert Gelerntes,
... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein,	... hält vereinbarte Regeln ein,	... erfasst und stellt Zusammenhänge her,
... entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	... verhält sich in Konflikten angemessen,	... hat kreative Ideen,
... zeigt Eigeninitiative und Engagement,	... beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	... arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
... zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen,	... versetzt sich in andere hinein, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	... wendet Lernstrategien an, plant und reflektiert Lernprozesse,
... ist beharrlich und ausdauernd,	... geht mit eigenen Gefühlen, Kritik und Misserfolg angemessen um,	... entnimmt Informationen aus Medien, wählt sie kritisch aus,
... ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten und zielstrebig.	... geht mit widersprüchlichen Informationen angemessen um und zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen.	... integriert Informationen und Ergebnisse, bereitet sie auf und stellt sie dar.

2.2 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

Kompetenzen umfassen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. *Kompetenzerwerb* zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können.

Schülerinnen und Schüler zeigen Kompetenzen, wenn sie bei der Bewältigung von Aufgabenstellungen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des Sach- bzw. Handlungsbereiches erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Die in der zweiten und dritten Fremdsprache zu erwerbenden Kompetenzen werden in Anlehnung an das *Kompetenzmodell* der KMK-Bildungsstandards für die erste Fremdsprache sowie an den *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* in drei Bereiche gegliedert:

Kompetenzbereiche

- funktionale kommunikative Kompetenzen
- interkulturelle Kompetenzen
- methodische Kompetenzen

Die funktionalen kommunikativen Kompetenzen umfassen die rezeptiven Fertigkeiten des Hör- und Hör-/Sehverstehens und Leseverstehens sowie die produktiven Fertigkeiten des Sprechens und Schreibens. Sprachliche Mittel dienen der Realisierung der kommunikativen Kompetenzen und haben dienende Funktion. Im Laufe des Spracherwerbs gewinnt auch die Sprachmittlung zunehmend an Bedeutung.

Die Kompetenzbereiche der Bildungsstandards für die zweiten und dritten Fremdsprachen für die Sekundarstufe I des Gymnasiums gliedern sich wie folgt:

Funktionale kommunikative Kompetenzen	
Kommunikative Fertigkeiten	Verfügung über die sprachlichen Mittel
<ul style="list-style-type: none"> • Hör- und Hör-/Sehverstehen • Sprechen <ul style="list-style-type: none"> ◦ an Gesprächen teilnehmen ◦ zusammenhängendes Sprechen • Leseverstehen • Schreiben • Sprachmittlung 	<ul style="list-style-type: none"> • Wortschatz • Grammatik • Aussprache und Intonation • Rechtschreibung
Interkulturelle Kompetenzen	
<ul style="list-style-type: none"> • soziokulturelles Orientierungswissen • Einstellungen und Haltungen zu kultureller Differenz • Umgang mit und Bewältigung von interkulturellen Begegnungssituationen 	
Methodische Kompetenzen	
<ul style="list-style-type: none"> • Sprachenlernen • Umgang mit Medien und Texten 	

Die Ausrichtung des Unterrichts an Kompetenzen soll die Qualität des Gelernten und die Nachhaltigkeit des Lernens verbessern. Auf der Grundlage von diagnostischen Schülerbeobachtungen werden die Fortschritte von Schülerinnen und Schülern festgehalten. Die angestrebten Kompetenzen werden in den Jahrgangsprofilen des Rahmenplans beschrieben. Sie werden in zentralen Abschlussprüfungen überprüft. Die Ergebnisse werden den Schulen zurückgemeldet und sollen von diesen zur weiteren Arbeit genutzt werden.

2.3 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb in den Neueren Fremdsprachen

Kommunikative Kompetenz in der Fremdsprache zeigt sich in sprachlich erfolgreich bewältigten Situationen. Um dieses Ziel zu erreichen, erwerben die Schülerinnen und Schüler in vielfältigen Lernarrangements kumulativ und in möglichst realen Sprachverwendungszusammenhängen rezeptive, produktive und interaktive sprachliche Fertigkeiten. Sie nutzen ihre zunehmenden Fähigkeiten, grammatische Strukturen sinnvoll einzusetzen, und lernen sich auf Haltungen und Einstellungen einzulassen, die ihnen anfangs fremd sind. Weiterhin verknüpfen sie ihre lebensweltlichen Erfahrungen mit Einstellungen, Werten und Motiven anderer. Kompetenzen, also Fähigkeiten, Kenntnisse und Haltungen, lassen sich nur über Inhalte erwerben. Themen und Inhalte, an denen die Kompetenzen ausgebildet werden, sollten nachvollziehbar und be-

Kompetenzorientierung

gründet sein. Guter Fremdsprachenunterricht zeichnet sich dadurch aus, dass die Lehrerin oder der Lehrer Lernsituationen so gestaltet, dass fachliche und überfachliche Kompetenzen aufgebaut werden können und demnach Schülerinnen und Schüler ihren Kompetenzzuwachs in verschiedenen Bereichen erleben können.

Die Entwicklung der *funktionalen kommunikativen Kompetenzen* verweist darauf, dass Schülerinnen und Schüler zunehmend über kommunikative Fähigkeiten in den genannten Bereichen und über die zu ihrer Realisierung notwendigen sprachlichen Mittel verfügen. Den sprachlichen Mitteln kommt dabei eine dienende Funktion zu. Sprachliche Kompetenz misst sich in erster Linie am kommunikativen Erfolg einer Äußerung – nicht primär daran, dass sprachliche Fehler vermieden werden.

Prinzip der Einsprachigkeit

Die Zielsprache ist Unterrichts- und Arbeitssprache. Der Einsatz des Deutschen ist selten erforderlich und erfolgt nur in wenigen deutlich markierten Phasen (z. B. bei der Vermittlung landeskundlicher Informationen, der Einführung der Schrift im Russischen oder der Reflexion über Sprache). Wechseln die Schülerinnen und Schüler innerhalb ihrer Äußerungen von der Zielsprache ins Deutsche, um Ausdrucksdefizite zu überbrücken, so ist dies in den ersten Lernjahren als ein natürliches Phänomen des Fremdspracherwerbs zu sehen. Zweisprachige Äußerungen werden daher in dieser Phase des Spracherwerbs toleriert und von der Lehrkraft in die Zielsprache übertragen.

Mehrsprachigkeit

Im Unterricht der zweiten und dritten Fremdsprache im Gymnasium wird an die eventuell vorhandene *Mehrsprachigkeit* in der jeweiligen Lerngruppe angeknüpft. Der Fremdsprachenunterricht nutzt die sprachliche Vielfalt der Lerngruppe, indem mehrsprachige Begegnungserlebnisse geschaffen werden.

Sprachbewusstheit und Sprachreflexion

Der Unterricht dient zudem der Entwicklung von *Sprachbewusstheit*. Mithilfe von Sprachvergleichen und Sprachspielen erkennen die Schülerinnen und Schüler phonologische, lexikalische und grammatische Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der zweiten Fremdsprache, der deutschen Sprache und ggf. anderen Erstsprachen. Trotz dieser metasprachlichen Arbeit stehen die zu erwerbenden sprachlichen Mittel und die Entwicklung funktionaler kommunikativer Kompetenzen sowie deren handlungsorientierte Anwendung im Rahmen der Themenkreise und Inhalte im Vordergrund.

Interkulturelle Kompetenz

Lernfortschritte im Bereich der *interkulturellen Kompetenz* zeigen sich daran, dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend über Kenntnisse aus den verschiedenen Bereichen der Lebenswelt des Zielsprachenlandes verfügen. Außerdem erweitern sie ihre Fähigkeit zur Reflexion über die eigene und die fremde sprachliche und kulturelle Identität. Sie sind zunehmend in der Lage, diese Kenntnisse und Einsichten in kommunikativen Situationen zu nutzen. Sie eignen sich Wissen im Bereich der Landeskunde an.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen an Sicherheit bei der Handhabung von Lernstrategien und Lese- und Erschließungsstrategien im Umgang mit Texten und Medien. Sie erweitern ihre Kompetenzen auf dem Gebiet der Recherche und Präsentation, auch bei der Partner- und Gruppenarbeit. Um den Erwerb der angestrebten Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu sichern, orientiert sich der Fremdsprachenunterricht an den Prinzipien der Handlungs-, der Schüler- und der Prozessorientierung.

Handlungsorientierung

Handlungsorientierung bedeutet, dass der Schwerpunkt des Unterrichts auf dem handlungs- und anwendungsbezogenen Gebrauch der Fremdsprache liegt.

Handlungsorientiertes Arbeiten wird vor allem durch folgende Faktoren bestimmt:

- Die zu bewältigenden Aufgaben nehmen die Schülerinnen und Schüler zum Ausgangspunkt von Aktivitäten, deren Inhalte in einen sozialen Kontext eingebettet sind und das Einbringen eigener Handlungsabsichten verlangen. Lebensweltbezogene Situationen regen an, sprachlich zu agieren und eigene Ausdrucksformen zu finden.
- Handlungsorientiertes Arbeiten beruht vor allem auf Interaktion, zum einen zwischen den Lernenden und zum anderen zwischen der Lehrkraft und den Lernenden.

- Handlungsorientiertes Arbeiten ist ganzheitlich, d. h., sowohl kognitives als auch affektives Verhalten der Lernenden ist mit kreativen Tätigkeiten eng verbunden, die in allen Jahrgangsstufen und Phasen des Sprachenlernens zum Tragen kommen können. Auch deshalb ist bei der Themenwahl und Aufgabenwahl darauf zu achten, dass die Interessen von Jungen und Mädchen gleichermaßen angesprochen werden. Dabei ist der Unterricht als Raum für sprachliches Probehandeln zu nutzen: z. B. bei Lern-, Gesellschafts- und Rollenspielen, bei Simulationen, beim Theaterspiel in der Fremdsprache, bei der Anwendung kreativer Verfahren wie der Fantasiereise, dem Erfinden von Geschichten oder dem kreativen Schreiben. Die sich ergebenden Sprechansätze erhalten Authentizität durch realistische Kommunikationssituationen, z. B. Interviews, Verkaufsgespräche im Rollenspiel oder Sprachmittlung. Das Erlernen von Liedern und Gedichten fördert einerseits Konzentration und Lexik, andererseits erhöht es die Sprechbereitschaft und Lernmotivation.
- Handlungsorientierung bedeutet vor allem das Herstellen von Bezügen zur außerschulischen Realität, sei es über komplexe Themen, Inhalte und authentische Materialien, sei es über Aktivitäten wie Klassenkorrespondenzen, E-Mail-Partnerschaften, den Besuch von Kulturinstitutionen der Zielsprache oder die Begegnung mit Muttersprachlern, die Teilnahme an Jugendbegegnungen, durch Schüleraustauschfahrten und individuelle Auslandsaufenthalte.

*Koedukation und
Themenauswahl*

Schülerorientierung fördert den eigenständigen Aufbau von Wissen und Können durch die Lernenden.

Schülerorientierung

Im Einzelnen bedeutet dies:

- Offene Aufgaben, die auf die Bewältigung lebensrelevanter Herausforderungen gerichtet sind, fördern die Eigenständigkeit und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, sich als selbstständig Handelnde zu begreifen.
- Durch inhaltlich und methodisch unterschiedliche Aufgabenformen werden die verschiedenartigen Lernstile den Schülerinnen und Schülern bewusst gemacht. Sie entdecken einerseits ihre individuelle Lerndisposition und machen andererseits Erfahrungen mit unterschiedlichen Lernwegen und -strategien und lernen diese funktional und effizient einzusetzen.
- Bei der Erarbeitung neuer Lerninhalte wird konsequent an die Wissensbestände und die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler angeknüpft. Diese werden aktiviert und Neues wird entsprechend dem individuellen Lernprozess in vorhandenes Wissen integriert. So können z. B. bei der Erarbeitung eines kreativen Textes die individuellen Schreibfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler herangezogen und darauf aufbauend charakteristische Merkmale dieser Textsorte sowie entsprechende Redemittel festgehalten werden. Die Inhalte werden also im Verlauf der Sekundarstufe I im Sinne eines Spiralcurriculums vertieft, sodass die Schülerinnen und Schüler ihr Repertoire an sprachlichen Mitteln schrittweise aufbauen und miteinander verknüpfen können.
- Sprachbewusstheit und Sprachlernbewusstheit entstehen im Vergleich von Fremdsprache und Muttersprache.
- Die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Zielsetzung und Wahl der Inhalte und methodischen Verfahren schafft die nötige Voraussetzung, unterschiedliches Lerntempo, unterschiedliche Interessen und Lernstile zu berücksichtigen. Aufgabenformen, die die Eigenständigkeit fördern, basieren vor allem auf dem Prinzip der Individualisierung und auf dem binnendifferenzierten Arbeiten, z. B. verschiedene Formen von Freiarbeit oder Lernen an Stationen. Individualisiertes Lernen wird sowohl in Einzelarbeit als auch in kooperativen Arbeitsformen realisiert. Partner- und Gruppenarbeit sind für den Fremdsprachenunterricht unerlässliche Aktionsformen, um sprachliche Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern zu realisieren.

Das Prinzip der *Prozessorientierung* bedeutet, dass der Unterricht die Lernenden als Subjekte des Lernprozesses begreift und den Lernprozess selbst in den Mittelpunkt stellt. Entsprechende Lernprozesse können das selbstentdeckende Lernen der Schülerinnen und Schüler gezielt fördern. Dafür geeignet sind solche Aufgabenstellungen,

Prozessorientierung

- die es ihnen ermöglichen, eigene Beobachtungen anzustellen, selbst Fragen aufzuwerfen und Hypothesen zu deren Erklärung zu bilden und zu überprüfen,
- bei denen nicht ein erwartetes Ergebnis, sondern der Prozess der Erarbeitung im Vordergrund steht.

Portfolio und Lerntagebuch

Geeignete Instrumente der Lernprozesssteuerung sind Portfolio und Lerntagebuch. Das *Europäische Portfolio der Sprachen* ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, ihre Fortschritte in Richtung einer mehrsprachigen Kompetenz zu dokumentieren, indem sie Lernerfahrungen in den in der Schule gelernten Sprachen sowie ihrer Herkunftssprache festhalten. Es unterstützt sie, sich ihrer Lernfortschritte, ihrer Stärken und noch vorhandener Lernbedarfe bewusst zu werden und ihr weiteres Lernen zu planen. Die Schülerinnen und Schüler weisen erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten nach und schätzen ihre sprachlichen Kompetenzen selbst ein. Persönliche Einsichten und Selbstreflexion bilden neben dem Sachwissen eine wesentliche Basis eigenständigen Lernens.

Projektorientiertes Arbeiten

Beim projektorientierten Arbeiten gehen die drei genannten didaktischen Prinzipien (Schüler-, Handlungs- und Prozessorientierung) eine Synthese ein. Es bietet vielfältige Möglichkeiten, fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen zu realisieren und die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in allen Kompetenzbereichen zu fördern. So kommt z. B. im Rahmen des projektorientierten Arbeitens der Entwicklung der Medienkompetenz (Umgang mit Hilfsmitteln, Handhabung von Medien für die Informationsbeschaffung wie auch für die Präsentation) eine wichtige Rolle zu. Für den Fremdsprachenunterricht geeignete Projekte sind u. a. die Korrespondenz über Internet, Exkursionen in ein Land, in dem die Zielsprache gesprochen wird, Theateraufführungen, Begegnungen mit Muttersprachlern in den Zielsprachenländern oder in Hamburg, der Schüleraustausch sowie die Teilnahme am Bundeswettbewerb Fremdsprachen.

3 Anforderungen und Inhalte in den Neueren Fremdsprachen

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen benennen Kompetenzen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Sie entsprechen der Note „ausreichend“. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Die Anforderungen beschreiben Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen festgelegten Zeitpunkten ihrer Schullaufbahn erreichen sollen und die sie in Kommunikationssituationen anwenden. Die Aufgaben und Unterrichtsgestaltung sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzanforderungen erfüllen können.

Im Unterricht in der zweiten und dritten Fremdsprache der Sekundarstufe I des Gymnasiums wird am Ende der Jahrgangsstufe 10 für den Übergang in die Studienstufe der gymnasialen Oberstufe *mindestens das Niveau B1* des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen erreicht.

Niveau

Der Unterricht in der dritten Fremdsprache orientiert sich an den ausgewiesenen Niveaus der zweiten Fremdsprache. Der später beginnende Unterricht in der dritten Fremdsprache berücksichtigt den fortgeschrittenen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler. Ihrem erweiterten Wissen entsprechend können sie stärker abstrahieren und verfügen über konzeptionelle Einsichten. Ihre lernmethodischen Erfahrungen aus dem Unterricht in der ersten und zweiten Fremdsprache werden gezielt genutzt. Sie erhalten ein erweitertes Angebot an kognitiven Lernhilfen und werden zügig eingewiesen in den Gebrauch des zweisprachigen Wörterbuchs und anderer Nachschlagewerke. Themen, Texte und Aufgaben werden altersgerecht und dem intellektuellen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler angemessen problemorientiert und interkulturell ausgerichtet. Die erweiterten kognitiven Fähigkeiten, die Vertrautheit mit Sprachlernprozessen und das größere allgemeine Vorwissen der Schülerinnen und Schüler ermöglichen ein schnelleres Voranschreiten und damit einen flexiblen Umgang mit dem Lehrwerk und einen frühen Zugang zu authentischen Texten. Der Unterricht ist offen für inhaltliche Akzentsetzungen der Schülerinnen und Schüler. Der Unterricht in der dritten Fremdsprache kann in der Sekundarstufe I des Gymnasiums im Wahlpflichtbereich des Jahrgangs 8 einsetzen. Um das Mindestniveau für den Übergang in die Studienstufe zu erreichen, sollte bei hinreichendem Unterrichtsangebot am Ende der Jahrgangsstufe 9 entsprechend A 2+ angestrebt werden.

Dritte Fremdsprache

(Für die Konkretisierungen der Anforderungen vgl. die folgenden Tabellen für die zweite Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 6.)

Im Folgenden werden die Anforderungen der funktionalen kommunikativen Kompetenzen für die zweite Fremdsprache der Jahrgangsstufen 6, 8 und 10 aufgeführt.

3.1 Funktionale kommunikative Kompetenzen

Hör- und Hör-/Sehverstehen (Rezeption)

A1	A2+	B1
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler verstehen alltägliche Äußerungen anhand von vertrauten Wörtern und Sätzen, wenn sehr langsam, deutlich und ggf. mit Pausen sowie Wiederholungen gesprochen wird.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen Informationen und Gespräche zu vertrauten Inhalten, auch wenn einzelne unbekannte, aber aus dem Kontext leicht erschließbare Wörter vorkommen, vorausgesetzt, es wird deutlich und langsam gesprochen.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfache, sachliche Informationen, Gespräche zu geläufigen Ereignissen, Diskussionen und Hör-/Seh-Texte zu ihnen bekannten Themen, wenn deutlich und mit vertrautem Akzent gesprochen wird.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • verstehen einfache und auf den Unterricht bezogene Arbeitsanweisungen, die deutlich an sie gerichtet sind, • verstehen vertraute Ausdrücke, Fragen und Sätze, auch entsprechende Mitteilungen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler (z. B. zur eigenen Person, zur Familie, zu konkreten Themenfeldern ihrer unmittelbaren Alltagswelt), • folgen kurzen Unterrichtsgesprächen zu vertrauten und geübten Themen, • entnehmen sehr langsam und deutlich gesprochenen kurzen Hörtexten zu vertrauten alltäglichen Kontexten Einzelinformationen, insbesondere, wenn sie wiederholt oder visuell unterstützt werden (z. B. Angaben zur Person, zu Tieren, Festen, aber auch eine sehr deutlich gesprochene Wegbeschreibung oder sehr klare Fernsehansage), • folgen kurzen Fernsehsendungen, Filmen oder Hörtexten zu vertrauten Themen, die in sehr einfacher Sprache gehalten sind, und erkennen global das Thema mithilfe von Schlüsselwörtern und/oder Bildmaterial. 	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen auf den Unterricht bezogene Aufforderungen, Fragen und Erklärungen, • verstehen Beiträge ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, wenn diese sich sprachlich deutlich äußern, • entnehmen kurzen, langsam und deutlich gesprochenen Tonaufnahmen zu vertrauten Themenfeldern gezielt wesentliche Informationen (Wegbeschreibungen, Abfahrzeiten, Fernsehansagen etc.), • entnehmen gezielt deutlich markierte Einzelinformationen in einfachen Gesprächen über alltägliche Sachverhalte, wenn deutlich und nicht zu schnell gesprochen wird, • verstehen die Hauptaussage in kurzen Hörtexten zu konkreten alltäglichen Themen, auch wenn ein geringer Anteil unbekannter, aus dem Kontext leicht erschließbarer Wörter im Text enthalten ist, • verstehen altersgemäße, klar vorgetragene kurze Geschichten bzw. klar strukturierte Spielszenen, wenn ggf. Nachfragen möglich sind, • folgen Ausschnitten von sprachlich einfachen Fernsehsendungen und Filmen und verstehen Hauptaussagen und offensichtliche Zusammenhänge. 	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen die Aussagen ihrer Gesprächspartner global und im Detail, • folgen den wesentlichen Punkten einer Diskussion im Unterricht, • entnehmen deutlich gesprochenen Tonaufnahmen zu vertrauten Themen gezielt wesentliche Informationen, wenn Standardsprache oder eine vertraute Sprachvarietät verwendet wird, • verstehen die Hauptaussage in Hörtexten zu vertrauten Themen, auch wenn ein geringer Anteil unbekannter, aber aus dem Kontext erschließbarer Wörter im Text enthalten ist, • folgen Fernsehsendungen und Filmen ihres Interessengebietes und zu vertrauten Themen und verstehen einige Hauptaussagen und Zusammenhänge.

An Gesprächen teilnehmen (Produktion)

A1	A2+	B1
<p>Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6</p>	<p>Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe</p>	<p>Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe</p>
<p>Die Schülerinnen und Schüler äußern sich zu vertrauten Themen in routinemäßigen Situationen. Im Gespräch verwenden sie einfache Sätze oder kurze Wendungen, stellen selbst einfache Fragen und beantworten entsprechende Fragen. Wenn nötig, wiederholen ihre Gesprächspartner Redebeiträge und sprechen etwas langsamer oder formulieren das Gesagte um.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler verständigen sich in für sie vertrauten und strukturierten Situationen zu entsprechenden Themen ohne allzu große Mühe. Sie stellen dabei selbst Fragen und gehen auf die Redebeiträge anderer auch spontan ein. Gelegentlich sind sie auf die Hilfe ihrer Gesprächspartner angewiesen.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler verständigen sich ohne besondere Vorbereitung über vertraute Themen. Sie halten das Gespräch trotz gelegentlicher Formulierungsprobleme in Gang und äußern ihre Meinung.</p>
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p>
<ul style="list-style-type: none"> • beteiligen sich an Gesprächen über vertraute Themen mit sprachlich kurzen einfachen Redebeiträgen und stellen dabei selbst einfache Fragen, • verwenden einfache sprachliche Mittel und isolierte Wendungen zum Ausdruck von Bitten, Anweisungen (z. B. Spielanweisungen), Zustimmung und Ablehnung und formulieren Wünsche, Vorlieben und Abneigungen, • bewältigen in einfacher Form überschaubare Sprechsituationen (z. B. Kontakt aufnehmen/beenden, Verabredungen treffen, Auskünfte einholen [z. B. Preis, Zeit, Ort], um Entschuldigung bitten), • verständigen sich in einfacher Form über Themen, die ihre eigene Person und die unmittelbare Lebenswelt betreffen (z. B. Familie, Freunde, Schule, Freizeit, Essen, Einkaufen), • drücken Gefühle in einfacher Form aus (z. B. Freude, Ärger, Traurigkeit). 	<ul style="list-style-type: none"> • beteiligen sich an Gesprächen über vertraute Themen zu Personen und ihrer Lebenswelt und stellen Fragen mit angemessenen sprachlichen Mitteln, • äußern Zustimmung und Ablehnung mit ersten Begründungen, • formulieren Vorlieben, Wünsche und Abneigungen situativ angemessen, • drücken Gefühle einfach aus (z. B. Freude, Ärger, Traurigkeit, Überraschung), • beteiligen sich sicher und aktiv am Unterrichtsdiskurs. 	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen ohne Vorbereitung an Gesprächen teil und tauschen dabei Informationen aus über Themen, die vertraut sind, sie persönlich interessieren oder sich auf das alltägliche Leben beziehen (z. B. Familien, Hobby, Reisen und aktuelles Geschehen), • benennen und begründen mit eingeübten Mitteln Positionen, Ansichten und Handlungen, • drücken Gefühle aus und reagieren angemessen auf Gefühlsäußerungen.

Zusammenhängendes Sprechen (Produktion)

A1	A2+	B1
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und vergleichen in vertrauten Kontexten Personen, Tiere, Handlungen sowie Gegenstände und Orte und verwenden einfache sprachliche Mittel. Dabei nutzen sie auch vorformulierte Ausdrücke.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen in einfachen, zusammenhängenden Sätzen über vertraute Themen. Sie setzen dabei gelegentlich neu an oder formuliert um.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen zusammenhängend sach- und problemorientiert zu vertrauten Themen und bringen in Ansätzen eigene Standpunkte und Wertungen ein.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben in kurzen, auch unvollständigen Sätzen sich selbst und andere Personen, • sprechen in einfachen Worten über vertraute Themen (z. B. Lebewesen, Wetter, Klassenraum), • erzählen und vergleichen einfache Handlungsabläufe und Tätigkeiten in sehr kurzen, teilweise auch unvollständigen Sätzen, • tragen vielfach geübte, kurze Texte vor, • halten mit Hilfsmitteln eine kurze, einfache, mehrfach geprobte Präsentation (ca. 30–60 Sek., z. B. <i>mein Haustier, mein Pop-Star, mein Zimmer</i>). 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben in meist vollständigen Sätzen und weitgehend sicher ihre eigene und andere Personen, • schildern begrenzte Sachverhalte oder weniger vertraute Zustände (z. B. Erlebnis am Wochenende, Begegnungen, Ereignisse in der Zukunft), • erzählen eine Geschichte anhand von Bildern, Stichwörtern oder anderen Impulsen und stellen dabei einfache Verknüpfungen her (z. B. <i>und, aber, weil</i>), • tragen geübte altersgemäße Texte vor, • tragen eine kurze Präsentation (1 Min.) zu einem vertrauten Thema vor, • tragen Arbeitsergebnisse zu einem überschaubaren Auftrag in Form von Aufzählungen und kurzen Berichten vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • berichten relativ flüssig über Erfahrungen und Ereignisse und beschreiben dabei die eigenen Gefühle und Reaktionen. Dabei reihen sie ihre Aussagen linear aneinander, • beschreiben und begründen Pläne, Wünsche, Ziele und Absichten, • geben Inhalte von Texten und Filmen wieder und beschreiben ihre Reaktionen, • äußern zusammenhängend eigene Standpunkte und nehmen Stellung zu anderen Positionen, • tragen umfangreichere Präsentationen vor und beantworten weitgehend spontan und sicher Informationsfragen.

Leseverstehen (Rezeption)

A1	A2+	B1
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen kurze, einfache Texte mit bekannten Namen, Wörtern und grundlegenden Redewendungen, wenn es möglich ist, Teile des Textes mehr als einmal zu lesen oder wenn Bilder den Text erklären.	Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen einfache Texte, die einen Wortschatz aus bekannten Themenfeldern enthalten und bei denen einzelne unbekannte Wörter aus dem Kontext ableitbar sind.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen zunehmend selbstständig längere authentische literarische Texte und Sachtexte über Themen, die mit ihren Alltagsinteressen und vertrauten Sachgebieten zusammenhängen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • lesen und verstehen häufig wiederkehrende Arbeitsanweisungen, • erfassen unterstützt durch Bildvorgaben die Hauptaussage in einfachen Texten mit überwiegend vertrautem Wortschatz, • folgen dem Handlungsverlauf kurzer, einfacher, auch didaktisierter Geschichten und Bildergeschichten und erkennen Zusammenhänge, • entnehmen kurzen einfachen Geschichten und Sachtexten (z. B. Plakaten, Prospekten) gezielt bestimmte Informationen, • lesen und verstehen einfache kurze persönliche Mitteilungen (z. B. in Postkarten, E-Mails, SMS), • entnehmen kurz und einfach gehaltenen und übersichtlich gestalteten Alltagstexten (z. B. Reiseprospekten, Schildern, Speisekarten, Spiel- und Bastelanleitungen) gezielt Informationen anhand von bekannten Namen und Wörtern, • verstehen kurze, einfache Beschreibungen von Personen, Tieren, Dingen und Orten und Wegbeschreibungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • lesen und verstehen gängige Arbeitsanweisungen, • erfassen die Gesamtaussage kurzer Texte zu konkreten täglichen Themen, auch wenn ein geringer Anteil unbekannter, aber aus dem Kontext leicht erschließbarer Wörter im Text enthalten ist, • verstehen den Handlungsverlauf längerer, einfacher Lektüretexte in groben Zügen durch Anwendung von Strategien des extensiven Lesens, • lesen und verstehen offensichtliche Zusammenhänge kurzer Lektüretexte und Sachtexte global, • lesen und verstehen kurze persönliche Mitteilungen (z. B. in Briefen, E-Mails), • entnehmen didaktisierten und authentischen Texten (z. B. Fernsehprogrammen, Fahrplänen, Reiseprospekten, einfachen fiktionalen Texten) gezielt deutlich erkennbare Einzelheiten, • lesen und verstehen gebräuchliche Zeichen und Schilder an öffentlichen Orten (z. B. Wegweiser, Warnungen vor Gefahr), • lesen und verstehen Anleitungen für alltägliche Geräte sowie Vorschriften (z. B. Sicherheitshinweise), wenn diese einfach formuliert sind. 	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen persönliche Briefe, die Gefühle, Wünsche und Ereignisse ausdrücken, • verstehen klar strukturierte Gebrauchsanweisungen, • erkennen in einer klar strukturierten Argumentation die wesentlichen Argumente und Schlussfolgerungen, • entnehmen fiktionalen und nicht fiktionalen Texten gezielt Informationen, • erkennen die Textsorte und ggf. die Intention eines nicht fiktionalen Textes, • erkennen einfache Elemente der Textgestaltung (z. B. die Erzählperspektive), • verstehen altersgemäße einfache authentische Ganzschriften der Jugendliteratur.

Schreiben (Produktion)

A1	A2+	B1
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler schreiben sehr kurze, einfache Texte und Mitteilungen über sich und Dinge von persönlichem Interesse, häufig auch mithilfe von Textvorlagen.	Die Schülerinnen und Schüler schreiben in einfachen, aber auch mit geläufigen Konnektoren verbundenen Sätzen über die eigene Familie, ihre Lebensumstände und die Schule.	Die Schülerinnen und Schüler verfassen einfache zusammenhängende Texte zu Themen ihres Interessen- und Erfahrungsbereichs.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben Listen oder beschrifteten Bilder (z. B. auf dem Markt, im Haus), • tragen persönliche Daten in einfache Formulare ein, • schreiben kurze einfache Mitteilungen und geben Antworten auf Fragen zu einem Text mit vertrauten Redemitteln, • verfassen eine kurze, einfache schriftliche Vorlage für ein Rollenspiel, • beschreiben in einfachen Wendungen und kurzen Sätzen sich selbst, andere Personen, Tiere und Gegenstände ihrer Umgebung, • verfassen sehr kurze einfache Texte (z. B. Postkarten, E-Mails) aus aneinandergereihten Sätzen zu bekannten Themen (Gewohnheiten, Hobbys etc.), • stellen kurze Informationen für eine Präsentation (z. B. Poster, Folien) mit einfachen sprachlichen Redemitteln dar. 	<ul style="list-style-type: none"> • erstellen kurze, elementare Beschreibungen von Ereignissen, Handlungen und Plänen, • verfassen kurze, zusammenhängende Texte zu vertrauten Themen aus ihrer unmittelbaren Lebenswelt (z. B. Geschichten, Berichte, Beschreibungen, Briefe, E-Mails, Tagebucheinträge, SMS) ggf. unter Nutzung von sprachlichen Vorgaben, • bearbeiten vertiefende und kreative Aufgaben zu einem Text mit einfachen Redemitteln (z. B. Lehrbuchtext, Gedicht, Lied, Sachtext, Jugendbuch), • fertigen schriftliche Arbeitsergebnisse für eine Präsentation an (z. B. Poster, Folien), • überarbeiten Texte nach Vorgaben (z. B. Einfügen von Adjektiven und/oder Konnektoren). 	<ul style="list-style-type: none"> • halten gehörte, gelesene und medial vermittelte Informationen stichwortartig fest, • fassen Sachtexte und literarische Texte zusammen und erklären diese in Ansätzen, • schreiben inhaltliche Zusammenfassungen und beschreiben Personen, • schreiben mithilfe von Vorgaben persönliche Stellungnahmen und Kommentare (z. B. in E-Mails, als Leserbriefe oder Filmkritiken), • setzen einfachere oder gelenkte Formen des kreativen Schreibens ein (z. B. Texte ergänzen, Figuren gestalten), • überarbeiten die eigenen Texte mit Hilfsmitteln in Bezug auf themenspezifisches Vokabular, den Gebrauch der Zeiten oder den Satzbau.

Sprachmittlung (Interaktion)

A1	A2+	B1
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler übertragen in vertrauten Situationen und aus einfach strukturierten Texten Äußerungen von der Zielsprache ins Deutsche so, dass ein Verständnis in groben Zügen gesichert ist.	Die Schülerinnen und Schüler geben in Alltagssituationen Äußerungen von der Zielsprache ins Deutsche und vom Deutschen in die Zielsprache so wieder, dass ein allgemeines Verständnis gesichert ist.	Die Schülerinnen und Schüler übertragen grundlegende Aussagen aus Äußerungen in vertrauten Zusammenhängen sowie aus einfach strukturierten Texten mündlich und schriftlich in die jeweils andere Sprache.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern mündlich einfache, in der Zielsprache vorgetragene Sachverhalte zu vertrauten Themen sinngemäß in deutscher Sprache. 	<ul style="list-style-type: none"> • vermitteln (mündlich) in zweisprachigen Alltagssituationen, • übertragen mündlich und schriftlich einfache Informationen aus strukturierten Texten (z. B. E-Mail, Postkarte) zu vertrauten Themen aus der Zielsprache ins Deutsche, • übertragen mündlich einfache, auf Deutsch vorgebrachte Sachverhalte sinngerecht in die Zielsprache. 	<ul style="list-style-type: none"> • geben die Hauptaussagen eines Alltagsgesprächs in der jeweils anderen Sprache wieder, • geben aus einfachen alltagsbezogenen Sach- und Gebrauchstexten zu vertrauten Themen wesentliche Informationen in der jeweils anderen Sprache sinngemäß wieder.

Linguistische Kompetenzen

Wortschatz		
A1	A2+	B1
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen elementaren Wortschatz im mündlichen und schriftlichen Bereich.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen ausreichenden Wortschatz für Alltagsgespräche.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen angemessenen großen Wortschatz, sodass sie sich zu Themenfeldern ihres Interessen- und Erfahrungsbereichs verständigen können.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • verständigen sich mithilfe von memorierten Sätzen, kurzen Wortgruppen und Redeformeln. • verständigen sich in elementaren Kommunikationssituationen; dabei kommt es aufgrund des sehr begrenzten Wortschatzes noch zu einem häufigeren Ausweichen in die Erstsprache sowie zu Abbrüchen und Missverständnissen. 	<ul style="list-style-type: none"> • wenden einen hinreichend großen Wortschatz an, um sich in Alltagsgesprächen und zu vertrauten Themen zu verständigen. 	<ul style="list-style-type: none"> • formulieren mithilfe von Umschreibungen recht flüssig, • verwenden strukturierende sprachliche Mittel, um ihren Äußerungen Zusammenhang zu geben, • wenden bisher nur rezeptiv beherrschten Wortschatz zunehmend eigenständig an.

Grammatik		
A1	A2+	B1
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler verwenden ein zum Teil auswendig gelerntes Repertoire von sehr einfachen grammatischen Strukturen und Satzmustern in vertrauten Situationen. Dabei machen sie noch elementare Fehler. Es wird jedoch in der Regel klar, was sie ausdrücken möchten.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen im rezeptiven Bereich über ein Repertoire häufig verwendeter Strukturen. Im produktiven Bereich können sie einfache Strukturen verwenden, machen aber noch Fehler. Trotzdem wird in der Regel klar, was sie ausdrücken wollen.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden ein komplexeres grammatisches Inventar in vertrauten Situationen und Themenbereichen in der Regel korrekt. Sie machen noch Fehler, die die Verständlichkeit gelegentlich beeinträchtigen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und beschreiben ihnen vertraute Handlungen, Ereignisse und Sachverhalte in einfachen zeitlichen Bezügen, • beschreiben Personen, Gegenstände und Sachverhalte, • verstehen und formulieren einfache Aussagen, Fragen und Aufforderungen in bejahender und verneinender Form, • erkennen die Anzahl, Art und Zugehörigkeit von Gegenständen, Lebewesen und Sachverhalten, • stellen einfache Vergleiche an, • drücken einfache Bitten und Wünsche aus. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und beschreiben ihnen vertraute Handlungen, Ereignisse und Sachverhalte als gegenwärtig, vergangen oder zukünftig, • drücken Bitten, Wünsche, Erwartungen, Verbote, Erlaubnisse, Verpflichtungen, Möglichkeiten und Fähigkeiten ggf. auch als vergangen aus, • erkennen einfache Bedingungen und Bezüge und drücken diese aus. 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig dar, • geben Informationen und Äußerungen anderer korrekt weiter, • stellen räumliche, zeitliche und logische Bezüge innerhalb eines Satzes her und drücken diese korrekt aus, • formulieren Annahmen, Hypothesen und Bedingungen.

Aussprache und Intonation		
A1	A2+	B1
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler sprechen ein begrenztes Repertoire von Wörtern und Redewendungen verständlich aus.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden einfache vertraute Aussprache- und Intonationsmuster so korrekt, dass sie trotz eines merklichen Akzents verstanden werden, auch wenn manchmal eine Wiederholung erforderlich sein wird.	Die Schülerinnen und Schüler festigen die Aussprache und Intonationsmuster in der Standardsprache. Ihre Aussprache ist in der Regel klar.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über eine weitgehend verständliche Aussprache. Häufig werden Gesprächspartner aber um Wiederholung bitten müssen, • wenden die Artikulation zielsprachlicher Laute und Lautkombinationen auf einfache neue Wörter an, • werden meist von Muttersprachlern verstanden, die den Umgang mit Nicht-Muttersprachlern gewöhnt sind. 	<ul style="list-style-type: none"> • übertragen Aussprache- und Intonationsmuster auf neue Wörter und Redewendungen, im Russischen auch mithilfe von Betonungszeichen, • realisieren die Intonation von einfachen Aussagesätzen, Fragen und Aufforderungen klar genug, um verstanden zu werden, auch wenn ein fremder Akzent wahrnehmbar ist und manchmal etwas falsch ausgesprochen wird, • tragen kurze, geübte Texte sinngestaltend vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • wenden ihre Kenntnisse über die Artikulation zielsprachlicher Laute und Lautkombinationen bei der Aussprache bisher unbekannter Wörter an, • wenden die Lautschrift und andere Hilfsmittel an, wenn sie die Aussprache unbekannter Wörter erschließen wollen, • verfügen über eine klare Aussprache und Intonation trotz eines hörbaren Akzents, • tragen geeignete Texte von mittlerer Länge sinngestaltend vor.

Rechtschreibung		
A1	A2+	B1
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die Orthografie eines sehr begrenzten aktiven Wortschatzes.	Die Schülerinnen und Schüler wenden die Rechtschreibregeln ihres produktiven Wortschatzes zu vertrauten Themen weitgehend korrekt an und erschließen sich systematisch die Schreibweise einzelner unbekannter Wörter.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen im Rahmen des vertrauten Wortschatzes über weitgehende Sicherheit in der Rechtschreibung.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben Wörter und Wendungen weitgehend korrekt ab, • automatisieren die Schreibung geläufiger Wörter und Wendungen, • schreiben einfache, geübte Angaben korrekt (z. B. einfache Selbstbeschreibungen). 	<ul style="list-style-type: none"> • schreiben Wendungen und Texte korrekt ab, • schreiben bekannte Wörter weitgehend korrekt in von ihnen verfassten Texten, • geben Wörter und Wendungen aus dem mündlichen Wortschatz phonetisch erkennbar schriftlich wieder. 	<ul style="list-style-type: none"> • festigen die Schreibweise von Wörtern, bei denen sich Aussprache und Schriftbild stark unterscheiden.

3.2 Interkulturelle Kompetenzen

Interkulturelle Kompetenzen* werden in thematischen Kontexten erworben (s. Themenübersicht). Dazu gehören: <ul style="list-style-type: none"> • soziokulturelles Orientierungswissen • Einstellungen und Haltungen zu kultureller Differenz • Umgang mit und Bewältigung von interkulturellen Begegnungssituationen 		
Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erkunden und vergleichen die Zielsprachenländer mit der eigenen Lebenswelt (Alltag, Sitten und Gebräuche), • kennen einige typische Arten der Freizeitgestaltung und des Tagesablaufes (z. B. im Rahmen des Schulsystems), • kennen einige Sehenswürdigkeiten in den Zielsprachenländern und beschreiben sie knapp, • sind bereit, sich mit der Lebenswelt des Zielsprachenlandes auseinanderzusetzen, • werden sich in Ansätzen eigener Einstellungen bewusst, • zeigen Interesse für andere Denk- und Lebensweisen fremdsprachiger Kulturen, lernen diese zu verstehen und zu tolerieren. 	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ein grundlegendes Wissen über die Lebenswelten Jugendlicher (z. B. Freizeitgestaltung, Schulalltag) in den Zielsprachenländern, • erkennen in vertrauten Situationen Stereotypen, entwickeln eine Sensibilität für die eigenen Einstellungen und werden sich zunehmend der Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit Menschen anderen kulturellen Hintergrundes bewusst (z. B. Feste, Bräuche), • beschreiben und begründen in Ansätzen eigene Wahrnehmungen und Reaktionen, • handeln in einfachen Begegnungssituationen mögliche Missverständnisse und Konflikte aus. 	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Kenntnisse zu geografischen, geschichtlichen, politischen, sozialen und kulturellen Aspekten in den Zielsprachenländern und ziehen Vergleiche zu ihrer Lebenswelt (z. B. Migration, Wahlrecht, Partnerschaft), • wenden in unterschiedlichen Situationen bewusst adäquate sprachliche Register (z. B. Höflichkeitsformen, Zustimmung oder Ablehnung) an, • hinterfragen und beurteilen das eigene Handeln in vertrauten Kontexten auf Grundlage ihrer Erfahrungen und Wertvorstellungen, • entwickeln eigene Sichtweisen und Verständnis für andere Lebensweisen (z. B. Geschlechterrollen), • beschreiben Stereotypen und Vorurteile und benennen Auswirkungen wie Diskriminierung oder Ausgrenzung für Individuen und Gruppen und nehmen dazu Stellung, • nehmen Perspektivwechsel vor, um interkulturell komplexere Begegnungssituationen zu bewältigen.

* Vgl. auch Rahmenplan Aufgabengebiet Interkulturelle Erziehung.

3.3 Methodische Kompetenzen

Anforderungen nach einem Lernjahr am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler wenden in begrenztem Umfang häufig trainierte fremdsprachenspezifische Lern- und Arbeitstechniken an, die das eigenständige, individuelle Lernen unterstützen.	Die Schülerinnen und Schüler wenden ein erweitertes Inventar an Lern- und Arbeitstechniken für eigenständiges, individuelles Lernen selbstständig an.	Die Schülerinnen und Schüler wenden ein vielseitiges Inventar an Lern- und Arbeitstechniken für eigenständiges, individuelles Lernen selbstständig an.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • bemühen sich einsprachig zu kommunizieren, • nutzen nicht sprachliche Möglichkeiten bewusst, um die Kommunikation zu unterstützen (z. B. Mimik, Gestik, Intonation), • suchen und nutzen Hilfsmöglichkeiten (z. B. Wort-Bild-Sammlungen, Wörterbücher für den Anfangsunterricht, einfache Computerprogramme), • reorganisieren bekannte Wörter nach vorgegebenen Kriterien, • gestalten mit Hilfsmitteln eine sehr kurze und einfache Präsentation, • beschreiben und reflektieren in Ansätzen die eigenen sprachlichen Fähigkeiten (z. B. Portfolio). 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen in kooperativen Arbeitsphasen die Fremdsprache häufiger als Gruppensprache ein (z. B. bei der Erarbeitung von Arbeitsaufträgen, in Vorbereitung von Rollenspielen, Partnerinterviews oder kleineren mündlichen Präsentationen), • finden ihren individuellen Lernweg (z. B. Vokabellernen, Memorieren fremdsprachlicher Inhalte) mit Unterstützung, • erschließen die Bedeutung von unbekanntem, ableitbaren Wörtern häufig aus dem Kontext sowie mithilfe von Wortbildungsregeln, • entnehmen fremdsprachlichen Texten durch Strategien des extensiven Lesens die wesentlichen Informationen, • nutzen regelmäßig und unangefordert die lexikalischen Anhänge des Lehrwerks und zunehmend besser zweisprachige Wörterbücher sowie die Lehrwerkgrammatik, • benutzen fremdsprachliche Lernsoftware, • kontrollieren sich selbst und den Partner (z. B. durch unterschiedliche Feedbackmethoden), • schätzen ihren Lernerfolg zunehmend selbstständig ein, kontrollieren und dokumentieren diesen, z. B. mithilfe des Europäischen Portfolios der Sprachen. 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen in kooperativen Unterrichtsphasen zunehmend konsequent die Fremdsprache als Arbeitssprache ein, • gestalten Lern- und Arbeitsprozesse selbstständig und kooperativ (u. a. legen sie Arbeitsziele fest, sichten und beschaffen fremdsprachliches Material, gestalten Präsentationen), • arbeiten selbstständig mit wortschatz- und strukturorientierter Lernsoftware, nutzen elektronische Wörterbücher und Nachschlagewerke, • erschließen und gliedern längere fremdsprachliche Texte aufgabenbezogen (z. B. finden Überschriften und Zwischenüberschriften, stellen Inhalte in einem Schaubild dar) und fassen sie zusammen, • reflektieren weitgehend selbstständig ihren Lernprozess, kontrollieren und dokumentieren diesen (u. a. mithilfe des Europäischen Portfolios der Sprachen, in der Auseinandersetzung mit Testformaten, Prüfungen und ggf. durch die Beteiligung an außerschulischen Zertifikatsprüfungen).

3.4 Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler erwerben interkulturelle fremdsprachige Handlungsfähigkeit in einem thematischen Kontext. Sie setzen sich mit Themen und Texten auseinander, die

- für Jugendliche von besonderem Interesse sind,
- Probleme enthalten, die zur persönlichen Stellungnahme und Diskussion herausfordern und für die Gestaltung der gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft von Bedeutung sind,
- die Grundlagen für ihren weiteren Bildungsgang liefern,
- für ihre Entwicklung und die Bewältigung von Alltagssituationen wichtig sind,
- der Vorbereitung auf das Berufsleben dienen,
- sich durch interessante Darstellungsformen auszeichnen, die zur Interaktion zwischen Leser und Text anregen.

Bei der Auswahl der Themen und Texte ist das Lehrwerk ein nützliches Medium. Es bietet umfangreiches Material und unterschiedliche Medien zur gemeinsamen und individuellen Arbeit und berücksichtigt alle Kompetenzbereiche. Nicht alle im Lehrwerk angebotenen Lektionen, Texte, sprachlichen Mittel und Übungen werden erarbeitet. Aktuelle Materialien, Lektüren, von den Schülerinnen und Schülern selbst gefundene Texte und Projekte sind beispielsweise auch Unterrichtsgegenstand. Dabei werden verschiedene Genres berücksichtigt. Insbesondere die Einbeziehung moderner Medien leistet einen wichtigen Beitrag zum Aufbau interkultureller fremdsprachiger Handlungsfähigkeit.

Die unter den Themen aufgeführten Inhalte bearbeiten die Lernenden so, dass die oben beschriebenen Kompetenzen ausgebildet werden. Die Konkretisierung von Themen und die Festlegung von Wahlhalten werden in schulinternen Curricula vorgenommen. Die Auswahl erfolgt entsprechend den Vorkenntnissen, sprachlichen Kompetenzen sowie Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler sowie nach regionalen und schulspezifischen Besonderheiten.

Bei der Auswahl und Verteilung der Themen auf die Lernjahre wird nach dem Prinzip des Spiralcurriculums verfahren; d. h., die Themen knüpfen an Vertrautes an und werden unter neuen Aspekten vertieft.

Im Folgenden werden thematische Schwerpunkte für die zweite Fremdsprache ab der Jahrgangsstufe 6 benannt. Die dritte Fremdsprache ab der Jahrgangsstufe 8 orientiert sich an der Progression der angegebenen Themengebiete, wobei individuelle Schwerpunktsetzungen sinnvoll sind.

Thema	Jahrgangsstufe 6	Jahrgangsstufen 7/8	Jahrgangsstufen 9/10
Persönliche Lebensgestaltung: Ich und die anderen	<ul style="list-style-type: none"> • Familie, Freunde • tägliches Leben und Tagesabläufe im Herkunfts- und im Zielsprachenland • Freizeitaktivitäten 	<ul style="list-style-type: none"> • Freundschaft und Familienbeziehungen • Hobbys, Sport, Freizeit • Medien in der Freizeit (Musik, Computer, Film) 	<ul style="list-style-type: none"> • Identität • Partnerschaft • Geschlechterrollen • Jugendkulturen • Gewalt unter Jugendlichen
Der unmittelbare Erfahrungsbereich Jugendlicher: Schule und Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Schule und Schulalltag in Zielsprachenländern 		<ul style="list-style-type: none"> • Einblicke in den Lernbetrieb und das Umfeld von Schulen in den Zielsprachenländern
Das öffentlich-gesellschaftliche Leben: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben	<ul style="list-style-type: none"> • Feste und Traditionen • Essen, Trinken, Tischsitten • Ferienpläne 	<ul style="list-style-type: none"> • Einblicke in aktuelle kulturelle und gesellschaftliche Ereignisse (u. a. Musik, Fernsehen) • Leben in einer Großstadt • Beispiele nationaler und regionaler Besonderheiten • Schüleraustausch und Jugendbegegnungen 	<ul style="list-style-type: none"> • politische und gesellschaftliche Themen, die das Leben gleichaltriger Jugendlicher in den Zielsprachenländern prägen. Mögliche Schwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Zukunftsperspektiven, Lebensbedingungen, Klima, Umwelt, Globalisierung ◦ Migration und Zusammenleben in der multikulturellen Gesellschaft
Ausbildung und Arbeitswelt: Berufsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Berufe im Leben der eigenen Familie und der von Freunden 	<ul style="list-style-type: none"> • Berufspläne • Bewerbung • Praktika/Ausbildung 	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerjobs • Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit • Auslandsjahr
Geographie und Geschichte des Zielsprachenlandes: Landeskunde	<ul style="list-style-type: none"> • Hauptstadt/wichtige Städte 	<ul style="list-style-type: none"> • eine oder mehrere Regionen des Zielsprachenlandes (in Spanisch auch die Sprachenvielfalt in Spanien) 	<ul style="list-style-type: none"> • Französisch und Spanisch: ein weiteres zielsprachiges Land • Politik und Gesellschaft des Zielsprachenlandes • Einblicke in wichtige geschichtliche Ereignisse des Zielsprachenlandes

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und Leistungsbewertung

Die Bewertung von Schülerleistungen ist eine pädagogische Aufgabe der Lehrkräfte. Sie wird Schülerinnen und Schülern gegenüber transparent gemacht und erläutert, unter anderem in den Lernentwicklungsgesprächen gemäß §44, Abs. 3 HmbSG. Gegenstand des Dialogs sind die von der Schülerin bzw. vom Schüler nachgewiesenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Anforderungen dieses Rahmenplans. Die Schülerin bzw. der Schüler soll auf der Grundlage der im Unterricht angestrebten fachlichen und überfachlichen Ziele zunehmend in die Lage versetzt werden, erbrachte Leistungen selbst realistisch einzuschätzen, Lernbedarfe zu erkennen, Lernziele zu benennen und den eigenen Lernprozess zu planen.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten durch das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts und mögliche Leistungshemmnisse aus der Sicht der Gesprächspartner, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die unter anderem für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind, sowie Hinweise, wie sie den Entwicklungsprozess ihrer Kinder unterstützen können.

*Bereiche der
Leistungsbewertung*

Ein kompetenzorientierter Unterricht hat zum Ziel, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern, und erfordert die Gestaltung von Lernangeboten in vielfältigen Lernarrangements. Diese ermöglichen den Schülerinnen und Schülern eine große Anzahl von Aktivitäten. Dadurch entstehen diverse Möglichkeiten und Bezugspunkte für die Leistungsbewertung. Grundsätzlich stehen dabei die nachweisbaren fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt.

Die wesentlichen Bereiche der *Leistungsbewertung* sind:

- das Arbeitsverhalten (z. B. Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts, Qualität und Quantität der Beiträge im Unterrichtsgespräch),
- mündliche Beiträge nach Absprache (z. B. Vortrag selbst erarbeiteter Beiträge, kurze Präsentationen von Arbeitsergebnissen),
- praktische Arbeiten (z. B. Herstellen von Produkten, das Anfertigen von Zeichnungen und Plakaten, die Durchführung von kürzeren Befragungen),
- schriftliche Arbeiten (Klassenarbeiten und Tests, andere schriftliche Arbeiten, schriftliche Übungen, Protokolle).

Die Aufgaben und Aufträge für mündliche Beiträge nach Absprache, praktische Arbeiten sowie Klassenarbeiten und andere schriftliche Arbeiten sollen sich an den in Kapitel 3 dieses Rahmenplans genannten Anforderungen orientieren.

*Leistung und
Mindestanforderungen*

Die Leistungsbewertung richtet sich danach, in welchem Maße die Schülerinnen und Schüler die kompetenzorientiert formulierten Anforderungen erreichen. Die vorliegenden Niveaubeschreibungen definieren die *Mindestanforderungen* des Fremdsprachenunterrichts am Ende der Jahrgangsstufen 6, 8 und 10. Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler liegen in der Regel über diesen Anforderungen. Werden die Mindestanforderungen nicht erreicht, sind zusätzliche gezielt individuelle Fördermaßnahmen auf der Grundlage des schuleigenen Förderkonzepts notwendig. Der im Jahrgang 8 einsetzende Unterricht in der dritten Fremdsprache baut auf den bisher gewonnenen Erfahrungen im Fremdsprachenlernen auf und erreicht am Ende des Jahrgangs 10 ein mit dem der zweiten Fremdsprache vergleichbares Kompetenzniveau. Ein kompetenzorientierter Fremdsprachenunterricht bietet den Lernenden durch geeig-

nete Aufgabenstellungen einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben; andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein.

Grundsätzlich ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen.

Die Kenntnis des eigenen Leistungsstandes ermöglicht es dem Lernenden, seinen Lernprozess selbstständiger und bewusster zu organisieren und Lernfortschritte selbst zu erkennen und einzuschätzen. Dies setzt seitens der Lehrkraft eine kontinuierliche aufmerksame Beobachtung und regelmäßige Rückmeldung an den Lernenden sowie die Möglichkeit der Selbstkontrolle des Lernenden voraus.

*Lernprozess und
Leistungsbewertung*

In Aneignungsphasen schulen die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeit, ihren eigenen Lernprozess zu beobachten, bewusst wahrzunehmen und zu bewerten. Sie lernen ihre Leistungen und Lernfortschritte zunehmend selbst, auch mithilfe von Bewertungsrastern, kritisch einzuschätzen. Eine Analyse der Fehler durch die Lehrkräfte hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre Lerndefizite zu erkennen und aufzuarbeiten.

Für gelingende Lernprozesse ist ein produktiver Umgang mit eigenen Fehlern charakteristisch. Bei der Bewertung von Lernprozessen ist deshalb darauf zu achten, dass Fehler und der Umgang mit ihnen ein wesentlicher Bestandteil des schulischen Lernens und eine Lernchance sind. Sie fließen nicht negativ in die Bewertung von Lernprozessen ein.

Umgang mit Fehlern

Die Bewertungskriterien orientieren sich an den fachlichen und überfachlichen Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Anforderungen des Unterrichts in der zweiten und dritten Fremdsprache.

Zu den Kriterien der *Bewertung von Lernprozessen* gehören:

- die individuellen Lernfortschritte,
- das selbstständige Arbeiten,
- die Fähigkeit zur Lösung von Problemen,
- das Entwickeln, Begründen und Reflektieren von eigenen Ideen,
- das Entdecken und Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen,
- der Umgang mit Medien und Arbeitsmitteln.

*Kriterien der
Leistungsbewertung von
Lernprozessen*

Die Schülerleistungen in *Lernprozessen* lassen sich z. B. beobachten bei

- der Beteiligung in Phasen des kooperativen Lernens (Gruppen- und Partnerarbeit),
- der Teilnahme an Unterrichtsgesprächen, an Diskussionen und Debatten,
- dem Bearbeiten von Übungen zum Hör- und Leseverstehen,
- dem Schreiben und Überarbeiten von Texten,
- der Informationsbeschaffung und Recherche zur Erarbeitung eines Themas,
- dem Einsatz von Hilfsmitteln und Strategien zur Bewältigung einer Aufgabe,
- der Darbietung kreativer Zugänge zu Texten, etwa im (spontanen) Rollenspiel,
- der Erstellung eines Portfolios.

*Beobachtungssituationen von
Lernprozessen*

Als *Bezugspunkte für die Leistungsbewertung* von Lernergebnissen eignen sich u. a.:

- Präsentationen und Vorträge,
- szenische Darstellungen,
- schriftliche Referate,
- schriftliche Lernerfolgskontrollen,
- Ergebnisse bei Schülerwettbewerben,
- Sprachzertifikate.

*Bezugspunkte der
Bewertung der
Lernergebnisse*

*Kriterien der Bewertung der
Lernergebnisse*

Zu den Kriterien für die *Bewertung von Lernergebnissen* gehören z. B.:

Rezeption

- der Grad der Vollständigkeit und Genauigkeit der Informationsentnahme aus einer Textvorlage (auch auditiv oder audiovisuell) oder eines Redebeitrags,
- der Grad des Erfassens einer zentralen Aussage eines Textes,

Produktion

- die Aufgaben- und Sachbezogenheit,
- der Grad der Selbstständigkeit und Originalität,
- die Verständlichkeit der Aussage,
- die Länge und Komplexität der Äußerung,
- die angemessene Differenziertheit von Wortschatz und Strukturen,
- die sprachliche Richtigkeit,
- die textsortenspezifische Gestaltung von Texten,
- die sprachliche Klarheit und gedankliche Stringenz.

Interaktion

- die erfolgreiche Beteiligung an Gesprächen, Diskussionen und Debatten,
- die Verwendung von themenspezifischen, situationsangemessenen und adressatengerechten Redemitteln,
- die Spontaneität und Originalität des sprachlichen Agierens und Reagierens,
- die erfolgreiche Vermittlung in zweisprachigen Situationen.

Fachkonferenz

Die Fachkonferenz legt die Kriterien für die Leistungsbewertung im Rahmen der Vorgaben dieses Rahmenplans fest und macht sie gegenüber Schülerinnen und Schülern altersgemäß transparent. Die Schülerinnen und Schüler wissen bei der Vorbereitung auf Lernerfolgskontrollen, welche Leistungen sie für eine erfolgreiche Bewältigung einer Aufgabe erbringen müssen, und kennen die Aufgabenformate, die zur Überprüfung der erwarteten Kompetenzen eingesetzt werden.

Die Bewertungskriterien für den Unterricht in der zweiten und dritten Fremdsprache sind auf das für die Lerngruppe definierte Kompetenzniveau und auf die jeweils zu überprüfenden Kompetenzbereiche abzustimmen.

Im Bereich der *kommunikativen Kompetenz* werden kommunikativer Erfolg und gelungener sprachlicher Ausdruck höher gewichtet als sprachliche Korrektheit.

Es werden die funktionalen kommunikativen Kompetenzen des Hör- und Hör-/Sehverstehens, des Leseverstehens, des Sprechens, des Schreibens und der Sprachmittlung überprüft. Der Sprachunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern genügend Raum und Zeit, in den genannten Kompetenzbereichen die geforderten Leistungen zu erbringen.

Als Vorbereitung für die Qualifizierungsphase in der Studienstufe sind im Jahrgang 10 schriftliche Leistungskontrollen mit Aufgaben zur *Textanalyse und gelenkten Textinterpretation* verpflichtend. Zu den zentralen Bewertungskriterien gehören:

Rezeption/Analyse

- das Erkennen und Wiedergeben der Aussagen von Texten,
- die Wahl der angemessenen Hilfsmittel, Techniken und Strategien zur Erschließung von Texten,

Produktion

- die Selektion und Reorganisation von Einzelinformationen gemäß der Aufgabenstellung,
- die Wahl angemessener Textsorten gemäß der Aufgabenstellung,
- das verständliche, strukturierte und anschauliche Präsentieren von Inhalten,
- der Grad der Gründlichkeit, Genauigkeit und Selbstständigkeit bei der Darstellung von Inhalten und Problemgehalten,
- der angemessene Einsatz von Hilfsmitteln zur Präsentation von Texten.

Im Bereich der *interkulturellen Kompetenz* wird neben Reflexions- und Handlungskompetenz faktisches Wissen der Schülerinnen und Schüler überprüft. Zu den zentralen Beurteilungskriterien gehören:

- Genauigkeit und Umfang der grundlegenden landeskundlichen Kenntnisse und des Wissens zu den behandelten Themen,
- der Grad der Differenziertheit bei der Darstellung kultureller Unterschiede und eigener Standpunkte,
- der Einsatz geeigneter Strategien für die Überwindung kulturbedingter Kommunikationsschwierigkeiten.

5 Basisgrammatiken

Ein auf kommunikative Kompetenzen ausgerichteter Sprachunterricht vermittelt grammatische Strukturen, deren Auswahl, Einführung und Einübung sich nach ihrem kommunikativen Stellenwert im jeweiligen Lernkontext richtet. Die Schülerinnen und Schüler erwerben grammatische Kompetenz, indem sie grammatische Strukturen einer Sprache in thematisch sinnvollen Zusammenhängen kennen lernen und zunehmend sicher und variabel verwenden.

Die Basisgrammatik bietet eine Gesamtübersicht über grammatische Strukturen, die die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Jahrgangsstufe 10 kennen gelernt haben sollen, d. h. sie verstehen die Äußerungen, ohne dass sie die dabei benutzten grammatischen Strukturen immer sicher anwenden können. Dazu bedarf es kontinuierlicher Anwendung in sinnvollen Zusammenhängen.

Die Zuordnung zu einer Funktion schließt die Zuordnung zu anderen nicht aus.

5.1 Chinesisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Prädikativ gebrauchte Verben: 有, 学, 叫, 买, 认识 usw. • Richtungsverben: 去, 回, 来, 进, 出 usw. • Die besondere Kopula: 是 • Aspektpartikel 着 (gibt nach einem Verb an, dass die Handlung noch weitergeht und andauert) • Aspektpartikel 了 (zeigt die Vollendung der Handlung an; 过 zeigt an, dass die Handlung in der Vergangenheit ist) • Das Hilfsverb (Futur): 将 • Adverb der Beurteilung: 正, 才, 就, 刚, 已经 • Kopulative Beziehung: 一边...一边, 又...又 • Adverb der Häufigkeit: 再, 又, 还 • Adverb der Zeit: 已经, 刚, 常常, 从来, 马上, 忽然
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Prädikativ gebrauchte Nomen: 书, 朋友, 学生, 车 usw. • Personalpronomen: Singular und Plural • Adjektiv: 好, 小, 女, 老 usw. • Adverb des Ausmaßes: 都, 也, 只, 很, 太, 真 usw. • Die passiven Hilfsverben: 被, 让, 把 usw. • 地 (bildet eine Adverbialkonstruktion) • 得 (zeigt das Komplement des Grades an) • Negation in Präsens und Präteritum: 不, 没 • 比较, 更 + Adj (gibt einen gesteigerten Grad an) • 最 + Adj (Superlativ)
Informationen geben und erfragen	<ul style="list-style-type: none"> • Demonstrativpronomen: 这, 那 • Interrogativpronomen: 谁, 什么, 几, 哪儿, 哪 • Fragesatz mit Fragepartikel: 吗 • Die elliptische Frage mit Modalpartikel: 呢
Besitzverhältnisse darstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Strukturelle Partikel: “的“ trägt zur Bildung einer attributiven Struktur bei.

Funktion	Grammatische Strukturen
Ort, Zeit und Richtung angeben	<ul style="list-style-type: none"> • Präposition: 在, 从, 对, 向, 往, 离, 当, 于, 为了 • Das nachgestellte Präpositionalobjekt mit den Verben: 住, 坐, 放, 站, 停 usw. • Zeitpartikel: 了 (zeigt eine vollendete Handlung an, die noch andauert oder der Vergangenheit angehört) • Zeitpartikel: 过 (gibt die Vollendung einer Handlung an) • Datum: Datum, Wochentag, Tageszeit, Uhrzeit <ul style="list-style-type: none"> ◦ Zeitangabe mit 时候 ◦ unbestimmter Zeitraum: 以前, 现在, 以后, 将来
Mengen angeben	<ul style="list-style-type: none"> • Zählwörter (ZEW): 个, 本, 张, 条, 辆 • ZEW für unbestimmte Mengen: 些, 点儿 • Kardinalzahlen: 一, 二, 三, usw. 百, 千, 万, 亿 • Ordinalzahlen: 第一, 第二, 第三 usw. • Besondere Zählwörter: 两 + ZEW • ZEW der Tätigkeit: 次, 遍 usw.
Vergleiche anstellen	<ul style="list-style-type: none"> • 比jmd. + adj., 跟/和jmd. + 一样
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"> • Modalverben: 能, 会, 可以, 要, 喜欢, 得, 应该, 必须 • Konditionale Satzgefüge mit 如果
Anliegen, Vorlieben, Wünsche und Bitten äußern	<ul style="list-style-type: none"> • 想, 爱 (Modalverb) • 希望 (Ausdruck der Höflichkeit) • 祝愿 (Ausdruck der Höflichkeit) • 请 (Aufforderung) usw.
Vermutungen, Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	<ul style="list-style-type: none"> • 认为, ·觉得, ·想, ·同意
Begründung geben und Kommentare formulieren	<ul style="list-style-type: none"> • 因为...所以 (Beziehung der Kausalität) • 如果...就 (Beziehung der Annahme) • 不但...而且 (Beziehung der Vertiefung) • 虽然...但是 (Beziehung der Umkehrung) • 一...就 (Beziehung des Zusammenhangs) • 只有...才 (Beziehung des Zusammenhangs)
Wortschatz	300 bis 500 Schriftzeichen

5.2 Französisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	<ul style="list-style-type: none"> • présent, passé composé, imparfait, plus-que-parfait, futur composé, futur simple aller Verbgruppen und der häufigsten unregelmäßigen Verben im Indikativ Aktiv; passé simple (rezeptiv) • das Passiv
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> • betonte und unbetonte Personalpronomen • Singular- und Pluralformen der Nomen • Maskulinum, Femininum • bestimmter und unbestimmter Artikel • à/de + Artikel • Teilungsartikel • Demonstrativbegleiter • direkte und indirekte Objektpronomen (auch kombiniert) • Reflexivpronomen • Indefinitpronomen tout, quelqu'un, quelque chose • Relativpronomen und -sätze: qui, que, où, lequel/laquelle, dont • ce qui/ce que • Adjektive: Formen, Angleichung, Stellung • Partizipialkonstruktionen • le gérondif
Informationen geben und erfragen	<ul style="list-style-type: none"> • Fragewörter: qui, que, où, comment, combien, quand, pourquoi • Interrogativbegleiter: quel • Fragesätze: Intonationsfragen, Fragen mit est-ce que, Inversionsfragen • indirekte Frage • indirekte Rede (einleitendes Verb im présent und passé)
Besitzverhältnisse darstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Possessivbegleiter: betonte, unbetonte Formen
Ort, Zeit und Richtung angeben	<ul style="list-style-type: none"> • Präpositionen, präpositionale Ausdrücke und Adverbien zur Angabe des Ortes/der Zeit/der Richtung • y, en
Mengen angeben	<ul style="list-style-type: none"> • Grund- und Ordnungszahlen • Bruch- und Prozentzahlen (häufig gebrauchte Formen, sonst rezeptiv) • Teilungsartikel, Mengenangaben mit de • partitives en
Vergleiche anstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Komparativ und Superlativ der Adjektive und Adverbien • unregelmäßige Steigerung
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"> • peut-être (que) • conditionnel I et II • konditionale Satzgefüge mit si (reale und irreale Bedingungen)
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	<ul style="list-style-type: none"> • avoir envie de + Infinitiv • il faut + Infinitiv • je voudrais/j'aimerais + Infinitiv • aimer, préférer, détester + Infinitiv • Verneinungsadverbien: ne ... pas/plus/jamais etc. • (ne) être (pas) d'accord • subjonctif présent der wichtigsten Ausdrücke

Funktion	Grammatische Strukturen
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	<ul style="list-style-type: none"> • Imperativ • trouver/penser que + Indikativ • à mon avis • être content/heureux de + Infinitiv • avoir peur de + Infinitiv • subjonctif présent nach Verben der Willensäußerung, der Meinungsäußerung, des Zweifels und der Gefühlsbewegung
Begründungen geben und Kommentare formulieren	<ul style="list-style-type: none"> • begründende und folgernde Verknüpfungen: parce que, comme, car, pour + Infinitiv, alors, donc, en effet, c'est/voilà pourquoi, c'est la raison pour laquelle, par conséquent

5.3 Italienisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	<ul style="list-style-type: none"> • presente, passato prossimo und trapassato prossimo (auch Endungsangleichung des Partizips nach vorhergehendem direkten Objektpronomen), imperfetto (auch kontrastierend mit passato prossimo und trapassato), futuro aller Verbgruppen und der häufigsten unregelmäßigen Verben im Indikativ Aktiv; passato remoto (rezeptiv) • die Formen des passivo, auch des passivischen si und die Verbangleichung
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Singular- und Pluralformen der Nomen • Maskulinum, Femininum • bestimmter und unbestimmter Artikel • Präposition + Artikel • Demonstrativbegleiter questo/quello (troncamento) • betonte und unbetonte Personalpronomen • direkte und indirekte Objektpronomen (auch kombiniert) • Reflexivpronomen • Indefinitpronomen ogni, qualche, qualcuno, tutto • Relativpronomen, -sätze: che, ciò che, quello che, cui + Präposition • Adjektive: Formen, Angleichung, Stellung • Adverbien: abgeleitete und nicht abgeleitete Adverbien auf -mente • Partizipialkonstruktionen • das gerundio in seinen verschiedenen Funktionen
Informationen geben und erfragen	<ul style="list-style-type: none"> • Fragewörter: chi, a chi, che, quale, quando, quanto, come, dove, perché • Interrogativbegleiter: qual • indirekte Frage: domanda se, vuole sapere se • indirekte Rede (einleitendes Verb im presente und passato): dice che, non so se, aggiunge che, racconta che, spiega che
Besitzverhältnisse darstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Possessivbegleiter
Ort, Zeit und Richtung angeben	<ul style="list-style-type: none"> • Präpositionen und präpositionale Ausdrücke zur Angabe des Ortes/der Zeit/der Richtung • Adverbien (Ort, Zeit) • ci und ne • Nebensätze mit mentre und quando
Mengen angeben	<ul style="list-style-type: none"> • Grund- und Ordnungszahlen • Bruch- und Prozentzahlen (häufig gebrauchte Formen, sonst rezeptiv) • Teilungsartikel, Mengenangaben mit di • partitives ne
Vergleiche anstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Komparativ: più/così/meno + Adjektiv + di bzw. che Superlativ: il più/il meno + Adjektiv • superlativo assoluto • più/così/meno + Adverb + di bzw. che • unregelmäßige Steigerung
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"> • kondizionale I e II • Konditionale Satzgefüge mit se (reale und irreale Bedingungen) • congiuntivo presente nach einschränkenden Konjunktionen, z. B. prima che/senza che/benché

Funktion	Grammatische Strukturen
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	<ul style="list-style-type: none"> • preferisco, (non) mi piace + Infinitiv • (non) ho voglia di + Infinitiv • vorrei/mi piacerebbe + Infinitiv • Verneinungsadverbien: non/non...più/non niente/non nulla/non mai ecc. • (non) essere d'accordo
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	<ul style="list-style-type: none"> • per piacere, puoi + Infinitiv, dovere + Infinitiv • bisogna/occorre + Infinitiv • pregare di + Infinitiv • imperativo (forma positiva e negativa) • a mio parere, secondo me • penso/trovo che + indicativo (bei bejahter Form) • essere contento/felice di + Infinitiv • avere paura di + Infinitiv • congiuntivo presente nach Verben bzw. Ausdrücken der Willensäußerung, der Meinungsäußerung, des Zweifels und der Gefühlsbewegung
Begründungen geben und Kommentare formulieren	<ul style="list-style-type: none"> • begründende und folgernde Verknüpfungen, z. B.: perché, allora, perciò, per questo, per + Infinitiv, infatti, siccome, dunque, è la ragione per cui, ciò nonostante, di conseguenza

5.4 Russisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	<ul style="list-style-type: none"> Konjugation der Verben im Präsens Konjugation der Verben im Präteritum Verbalaspekte mit Bildungsformen wie z. B. Präfigierung (на-, по-, usw.), Stammerweiterung (-ыва-, -ива-), Wechsel des Endungsvokals (а → и) einfaches und zusammengesetztes Futur Aktionsarten der Bewegungsverben Kurzformen des Partizips Präteritum Passiv
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> Deklination der Nomina Deklination der Adjektive Deklination der Personalpronomina Bildung der Adverbien reflexives Possessivpronomen – Kontrastierung mit Possessivpronomen
Informationen geben und erfragen	<ul style="list-style-type: none"> Einführung der Kardinalzahlen, Konstruktion der Kardinalzahlen im Casus rectus Interrogativpronomina Сколько тебе лет? – Altersangaben mit Dativ Einführung und Deklination der Ordinalzahlen
Besitzverhältnisse darstellen	<ul style="list-style-type: none"> у меня (есть).../у меня нет ...+ Genitiv schwerpunktmäßige Einführung des Genitiv Singular (Nomina + Adjektive) Interrogativpronomen чей/чья/чьё/чьи Deklination der Possessivpronomina
Ort, Zeit und Richtung angeben	<ul style="list-style-type: none"> Interrogativpronomina/korrespondierende Präpositionen, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> где? куда? откуда? в+6 в+4 из+2 на+6 на+4 с+2 у+2 к+3 от+2 Verwendung (Rektion) weiterer Präpositionen des Ortes, z. B.: недалеко от, около, вокруг, через, над, рядом с... Rektion der Präpositionen bei Zeitangaben: в+4 (bei Uhrzeiten und Tagesangaben); на+6 (bei Wochenangaben); в+6 (bei Monatsangaben) Deklination bei Datums- und Jahresangaben
Mengen angeben	<ul style="list-style-type: none"> Genitivus partitivus (z. B.: стакан молока) Genitiv nach unbestimmten Zahlwörtern за+4 (bei Preisangaben)
Vergleiche anstellen	<ul style="list-style-type: none"> Demonstrativpronomina (этот – тот) einfacher und zusammengesetzter Komparativ der Adjektive Komparativ der Adverbien Vergleich mit чем Superlativ der Adjektive und Adverbien Genitiv nach Komparativen
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"> Konjunktionen (z. B.: хотя, потому что, поэтому, если, когда, пока) und ihre Verwendung Kontrastierung von и, а, но Deklination und Verwendung des Relativpronomens который Konjunktiv (Benutzung von бы in Haupt- und Nebensatz)

Funktion	Grammatische Strukturen
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	<ul style="list-style-type: none"> • хотеть und уметь mit Infinitiv • Verneinung eines Satzteils (не) • Genitiv der Verneinung (z. B. Его нет дома. У меня нет велосипеда) • doppelte Verneinung (ни + Interrogativpronomen ... не) • ни ... ни не(т) • unpersönliche Konstruktionen mit нужно, надо, можно, нельзя • persönliche Konstruktion mit должен/должна/должно/должны
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	<ul style="list-style-type: none"> • хотел бы mit Infinitiv • Imperative • unregelmäßige Imperativbildung (ехать/поезжай; видеть/гляди, смотри...) • Konstruktion mit dem Dativ zum Ausdruck von Gefühlszuständen (z. B.: мне грустно) • Konstruktionen von любить mit Infinitiv • Kurzformen der Adjektive zur Akzentuierung von Wertung • чтобы + Formen des Präteritums • indirekte Rede mit ли
Begründungen geben und Kommentare formulieren	<ul style="list-style-type: none"> • kausale Konjunktionen wie потому что, так как, из-за того, что im Satzgefüge • konzessive Konjunktionen wie хотя, как бы ни, несмотря на то, что im Satzgefüge • koordinierende Konjunktionen wie и, а, а кроме того, или in Satzverbindungen und zwischen gleichrangigen Nebensätzen

5.5 Spanisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	<ul style="list-style-type: none"> • presente, pretérito perfecto, pretérito indefinido, pretérito imperfecto und pretérito pluscuamperfecto fast aller Verbgruppen (inkl. Verben mit Vokaländerung) und der häufigsten unregelmäßigen Verben im Indikativ Aktiv • ir a + Infinitiv/futuro I (rezeptiv) • gerundio nach estar/rezeptiv nach seguir/continuar • Passiv mit se
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Singular- und Pluralformen der Nomen • Maskulinum, Femininum • Diminutive: -ito,-cito • unbestimmter und bestimmter Artikel • contracción (al, del) • medio/otro + Nomen; todo + bestimmter Artikel • Demonstrativbegleiter este, ese, aquel • direkte und indirekte Objektpronomen (auch kombiniert) • Reflexivpronomen • Indefinitpronomen, z. B.: algo, alguien, todo, nadie • Relativpronomen und -sätze: que, quien, donde • Gebrauch von hay/estar bei Ortsangaben • Adjektive: Formen, Angleichung, Stellung • ser – estar + Adjektiv (z. B. ser nervioso/estar nervioso) • Verkürzung vor dem Nomen, z. B.: un buen amigo, el primer día, mal tiempo, algún día • Adverbien, z. B.: bien, mal, mucho • abgeleitete Adverbien wie completamente, normalmente
Informationen geben und erfragen	<ul style="list-style-type: none"> • Fragewörter: qué, quién(es), cómo, cuánto(s), dónde, adónde, cuándo, por qué, para qué, cuál(es) • indirekte Rede: dice que (rezeptiv: dijo que) pregunta si, no sabe si
Besitzverhältnisse darstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Possessivbegleiter, unbetonte Formen • betonte Formen
Ort und Zeit und Richtung angeben	<ul style="list-style-type: none"> • Präpositionen, präpositionale Ausdrücke und Adverbien zur Angabe des Ortes, der Zeit, der Richtung • Nebensätze mit cuando/mientras/donde + Indikativ • Rezeptiv: antes de/después de/al + Infinitiv
Mengen angeben	<ul style="list-style-type: none"> • Kardinalzahlen, inkl. Konkordanz • Ordinalzahlen: colocación y apócope, Bruch- und Prozentzahlen (häufig gebrauchte Formen, sonst rezeptiv) • Mengenangaben mit de • mucho, a; poco, a
Vergleiche anstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Komparativ: más/menos ... que, tan ... como/más que tú und Superlativ von Adjektiven • absoluter Superlativ (ísimo) und Steigerung von Adverbien • unregelmäßige Steigerung
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"> • quizá(s) + Indikativ • Konditionale Satzgefüge mit si (nur reale Bedingungen) • Subjuntivo nach Ausdrücken wie z. B.: quizá(s)/es posible que/no creo que/sin que/antes (de) que • Konjunktionen: de forma que/como/cuando/mientras/hasta que/aunque
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	<ul style="list-style-type: none"> • me gusta(n)/me encanta(n) + Nomen/Infinitiv • es + Adjektiv • me gustaría + Infinitiv • no, no ... nada/nunca/nadie/tampoco/ni ... ni/sino

Funktion	Grammatische Strukturen
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	<ul style="list-style-type: none"> • Imperativ der 2./3. Person Singular und Plural • verneinter Imperativ • hay que/tener que/poder/querer • me parece que/creo que/pienso que + Indikativ • Subjuntivo nach Verben der Willensäußerung und Gefühlsbewegung sowie der verneinten Meinungsäußerung und Ausdrücken des Zweifels
Begründungen geben und Kommentare formulieren	<ul style="list-style-type: none"> • begründende und folgernde Verknüpfungen: por eso, porque, para + Infinitiv • como, de modo que, para que • por – para